

Freiberger Anzeiger

und Tageblatt

Amtsblatt für die königlichen und städtischen Behörden zu Freiberg und Brand.

Nº 233.

Erscheint jeden Wochentag Nachmittags 6 Uhr für den andern Tag. Preis vierteljährlich 2 Mark 25 Pf., zweimonatlich 1 M. 50 Pf. u. einmonatlich 75 Pf.

44. Jahrgang.

Mittwoch, den 7. Oktober.

Inserate werden bis Vormittags 11 Uhr angenommen. Preis für die Spaltseite 13 Pf. Außerhalb des Landgerichtsbezirks 15 Pf.

1891.

Bekanntmachung.

Die Biersteuer-Deklarationen auf das 3. Vierteljahr 1891 sind bis längstens den

10. Oktober dieses Jahres

ordnungsgemäß ausgefüllt in unserer Stadtkasseinnahme, Stadthaus II. Stock Zimmer VI., zur Vermeldung der in § 11 und 12 des Biersteuerregulativs angedrohten Strafen abzugeben und gleichzeitig die Biersteuer dafelbst zu bezahlen.

Freiberg, am 26. September 1891.

Der Stadtrath.
Dr. Böhme, Bürgermeister. Lt

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Heinrich Paul Pieck zu Freiberg, alleinigen Inhabers der Firma Paul Pieck dafelbst, ist nach Annahme des

Ein Sensationsprozeß.

Während der vergangenen Woche brachten die Berliner Blätter täglich spaltenlange Berichte über den Verlauf einer Schwurgerichtsverhandlung, welche die Bevölkerung Berlins in hohem Grade in Aufregung hielt. Wir haben auf die Wiedergabe der langen Verhandlungsberichte verzichten zu sollen geglaubt, denn an den psychologischen Vorgängen, die sonst bei sensationalen Prozessen mitspielen, war dieser Prozeß in seinem brutalen Eynismus, in seiner Offenbarung des Elends, wo es am schamlosen ist, arm geblieben. Was vielmehr an dem Prozeß das Sensationsinteresse erweckte, das ist außerhalb Berlins nicht recht verständlich. Es spielen da verschiedene Fragen mit. Einmal ist es die schreckliche Plage des Zuhälterwesens, von welcher die Bewohner der mittleren und kleineren Städte glücklicher Weise keine Ahnung haben. Dann ist es das grauenhafte Bild der sozialen Verföhrung, das sich in solcher Breite nur selten vor dem vollen Tageslicht enthüllt. Und endlich ist es das Misgeschick, welches auch der Berliner Kriminalpolizei bei der Behandlung schwerer Fälle in den letzten Jahren widerfuhr. Das zusammen wirkte mit, um den in Frage stehenden Prozeß gerade für Berlin zu einem sensationalen zu gestalten. Wenn wir jetzt dennoch auf den Prozeß zurückkommen, so geschieht es hauptsächlich um der Betrachtungen willen, die an den Verlauf desselben seitens der Berliner Presse geknüpft werden. zunächst ist es nötig, eine — wenn auch gedrängte — Zusammenfassung der Verhandlung zu geben.

Angelaugt waren der 27. Jahr alte Töpfer Hermann Heinze, welcher wegen Diebstahls, Ruppelei, Unterschlagung, Hohlerei, Haussiedlungsbruchs u. s. w. 13 Mal vorbestraft, und die 42jährige Ehefrau desselben, Dorothea Heinze, 44 Mal wegen Sittenpolizeiübertretung und 17 Mal wegen Diebstahls, Unterschlagung, Ruppelei, Münzvergehens, strafbaren Eigennutz u. s. w. vorbestraft. Sie sind angeklagt, am 27. Sept. 1887 einen schweren Diebstahl versucht und mit Andern bei Unternehmung dieses Einbruchs diebstahls den Nachtwächter Braun vorsätzlich getötet zu haben. Der Fall hatte seinerzeit großes Aufsehen erregt und die Berliner Kriminalpolizei war in den folgenden Jahren unablässig bemüht, das Dunkel, das über dem Morde schwabte, aufzuhellen. Am 27. September 1887, Morgens um 6 Uhr, fand der Parkwächter Schulz, der die Parkanlagen bei der Elisabethkirche zu öffnen und zu schließen hat, die Leiche des ihm bekannten Nachtwächters Braun an einem Baum hängen. Um den Hals der Leiche war der lederne Schlüsselriemen des Wächters geschlungen. Als man die Leiche abschnitt, zeigte es sich, daß dieselbe noch nicht ganz erfaßt war. Der Befund ergab, daß ein heftiger Kampf stattgefunden hatte; es war dem Wächter offenbar Schnupftabak in's Gesicht gestreut worden, die Leiche zeigte am Hinn Verlebungen, ferner zwei Stichwunden am Halse und einen Bluterguß in der Kopfhaut der Scheitelgegend, welcher darauf deutete, daß dem ermordeten ein Schlag auf den Kopf verfehlt worden war. Zahlreiche Blutspuren fanden sich an der Sakristeihütte und von dort bis in's Gebüsch hineinlaufend, und an der Sakristeihütte wurden die Eindrücke eines Stemmefers wahrgenommen. Man fand auch in der Nähe ein Stemmisen, einen Messer und einen blutbespritzten Zentrumborner. Unterhalb der Treppe lag Schnupftabak. Ferner fand man an verschiedenen Stellen die Schlüsseltasche des Wächters, die Schlüssel desselben, die Notpfeife, das Taschenmesser des Wächters, dessen aufgesloppte Klinge mit Blut bedeckt war, und den gleichfalls mit Blut bespritzten Säbel. Hierher war die Vermuthung gerechtfertigt, daß von mehreren Thätern ein Einbruch in die Elisabethkirche geplant war, daß der Wächter die Thäter überraschte und sich nun in kurzer Kampf entspann, der mit dem Tode des Wächters endigte. Die Mörder haben schließlich den schwer verwundeten, aber noch lebenden Mann an den Baum aufgehängt. Gegen die beiden Angeklagten liegt eine ganze Reihe von Verdachtsgründen vor. zunächst sollten sie zur Zeit der That in der Nähe des Thatortes gesehen worden sein. Die Wirthin, bei welcher sie damals in der Veteranenstraße 13 wohnten, will bemerk haben, daß dieselben in der fraglichen Nacht, gegen Mitternacht, ihre Wohnung verlassen haben und erst gegen 5 Uhr zurückgekehrt sind. Wahrscheinlich soll Frau Heinze Rock und Hemd ihres Mannes genäht haben. Es wird ferner angenommen, daß die Angeklagten das Hemd später nüchternweise verbrannt haben. Die Angeklagten soll auch von dem Morde schon zu einer Zeit gesprochen haben, wo die Leiche des Wächters Braun noch gar nicht aufgefunden sein konnte. Weiter sollte die H. gleich nach dem Morde sich dem Kriminalinspektor v. Hülssem als Kriminalant in dieser Sache angeboten und versucht haben, die Kriminalpolizei irre zu führen, sie soll auch den Hut und Mantel, in welchem sie in der Mordnacht in der Nähe der Elisabethkirche gesehen worden, schleunigst verkauft haben. Dazu kommt, daß Frau Heinze ihren Ehemann bei Gelegenheit roher Ehestandszonen wiederholt "Mörder, Wächtermörder" u. s. w. bezeichnet und mehr.

von dem Gemeinschuldnern seinen nicht bevorrechtigten Gläubigern angeboten Glangsvergleich zur Abnahme der von dem Verwalter zu legenden Schluzrechnung eine Gläubigerversammlung auf den 16. Oktober 1891, Vormittags 10 Uhr, vor dem Königlichen Amtsgerichte hier selbst, Zimmer Nr. 33, bestimmt.

Freiberg, am 5. Oktober 1891.

Attuar Nicolai,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts, Abth. IIb.

Auktion in Müdisdorf.

Freitag, den 9. Oktober 1891, Nachmittags 3 Uhr, kommen beim Grundstück Nat. Nr. 1 zu Müdisdorf 170 Zeilen anstehende Kar-
toffeln gegen Baarzahlung zur Versteigerung.

Brand, am 6. Oktober 1891.

Der Gerichtsvollzieher beim Königl. Amtsgericht dafelbst.
Silbermann, Wachtmeister.

sach droht, ihn unschädlich zu machen. Heinze dagegen, von welchem behauptet wird, daß er einen solchen Meißel besessen, wie er am Thator gefunden wurde, hat nach seiner ersten Verhaftung im Jahre 1888 (seine und seiner Frau Freilassung erfolgte damals mangels hinreichender Beweise) offenbar Angst vor seiner Frau gehabt und zu seinem Mitgenossen höchst verdächtige Neuheiten gehabt, welche darauf schließen lassen, daß er über die Vorgänge bei dem Mord ganz genau unterrichtet war und Furcht hatte, daß er doch noch an das Messer kommen könnte. Alle diese Verdachtsgründe wurden in den Verhandlungen vier Tage lang durch Zeugenbernehmungen zu beweisen oder zu widerlegen versucht. Um den in Chicago weilenden Schlächtergefällen zu entgehen, der den Mörder des Braun kennen soll, vernehmen zu lassen — der Angeklagte Heinze hatte diesen Antrag gestellt — wurde die Verhandlung vertagt.

Wie schon angekündigt, sind in dieser Verhandlung Dinge zu Tage getreten, die sonst von der glänzenden Oberfläche des großstädtischen Lebens verborgen sind: Das brutale Laster zeigte sich in seiner nacktsten, abstoßendsten Form. Folgen wir hier dem Berichte der "Nat. Ztg.": "Der Prozeß führt uns in die tiefsten Tiefen des Abschaums der Gesellschaft. Das Überraschende und Neue ist nicht, daß Dinge geschehen könnten, wie sie sich in dem Keller in der Veteranenstraße abspielten, jener Wohnung, aus Kammer, Stube und Küche bestehend, in der die Frau, deren Mann im Zuchthause sitzt, das jetzt angestellte Ehepaar und eine Schwester des Heinze mit ihrem Liebhaber ein wildes Durcheinander und Nebeneinander führten. Daß es derartige Nestler gab, ließ sich vermuten. Entsetzlich wirkt die Schamlosigkeit, die an's Prahlen mit der Verkommenheit grenzende Offenheit, mit der diese Dirnen und ihre Zuhälter von ihrer Schamlosigkeit als etwas Selbstverständliches, in ihren Augen Berechtigtem sprechen. So lebhaft, vom rein kriminalistischen Standpunkt aus betrachtet, das Schicksal des Heinze'schen Ehepaars interessieren mochte, weit näher stehen die Gelammmbewohner die Erwägungen, ob das Unwachsen solcher Pestbeulen nicht große und beängstigende Gefahren birgt. Denn dieses Ehepaar, bei dem der Mann 15 Jahre jünger als die Frau, ist typisch. Sie lernten sich Montags kennen und waren am Dienstag entflohen, sich zu heiraten. "Bei meinen Eltern war es ebenso," sagt die Heinze, und der Zeuge Bellevue nennt sich stolz den Sohn des Palisaden-Karl! In diesem Prozeß sahen wir Verbrecher-Generationen vor uns hintreten. Sie können nicht leben, wenn sie nicht Brutalität ahmen. „Das thue ich," sagt der eine Zeuge, als ihm vorgeworfen wird, daß er kalten Blutes einen Hund an dem Laternenpfahl tödlich schlagen könne. Die aus den Gefängnissen kommen und aus den Höhlen des Lasters, die 63jährige, wie die 17jährige Verlorene, die Einbrecher und die schmachvollsten unter den Männern, die Zuhälter, erweisen sich als eine große Kunst, deren Mitglieder sich unter einander kennen, ferner zwar befrieden und einander gefährlich werden, wenn man sie trennt und einander gefährlich werden, wenn man sie trennt.

Mit dieser hier gegebenen Anregung eines strengen Vorgehens gegen das Zuhälterwesen beschäftigen sich zahlreiche Berliner Blätter. Es ist dies eine Frage, die uns in der Provinz Gott sei Dank! ferne liegt, und wir können wohl auf eine Darlegung der verschiedenen Vorschläge verzichten. Die von Blättern außerhalb Berlins aufgestellte Behauptung, daß dieses soziale Übel etwas spezifisch Berlinisches ist, entspricht übrigens nicht den Tatsachen. Diese traurige Erscheinung ist allen Großstädten gemein und am ausgeprägtesten in Paris, wo der energische Minister des Innern, Constance, in der letzten Zeit erfolgreich gegen diesen sozialen Auswuchs vorgegangen ist.

Das öffentliche Interesse hat dem Prozeß Heinze noch eine andere Seite abgewonnen: Zu den unerquicklichsten Erscheinungen, die in dem Prozeß die öffentliche Meinung herausforderten, gehört das Verhalten der beiden Vertheidiger sowohl gegenüber dem Vorsitzenden des Gerichtshofes wie gegenüber den Angeklagten. Die Berliner Presse gibt sich den Anschein, als ob sie es hier mit einer gänzlich neuen Erscheinung zu thun habe, und doch sind uns aus der Lektüre Berliner Blätter zahlreiche Fälle in Erinnerung, die dem in Frage stehenden zur Seite zu stellen wären. Das Berliner Publizum, dem Alles, was auf die Bezeichnung "schneidig" Anspruch macht, imponiert, hat nur bisher diesen "schneidigen" Vertheidigern applaudiert. Jetzt sieht es aber, wohin die "Schneidigkeit" in ihren äußersten Konsequenzen führen kann. Diese Seite der Verhandlung beleuchtet die "Nord. Allg. Ztg." in einem Leitartikel: „Es zeigt sich in dem Prozeß“, sagt sie, „eine Auffassung und Ausübung der Täglichkeit eines Vertheidigers, wie sie in dieser Weise neu, aber geeignet ist, den Anschein zu erwecken, als identifiziere sich in seiner Interessensphäre der Vertheidiger mit dem Angeklagten, und sei in der Gerichtsverhandlung nicht der Angeklagte, sondern sein Vertheidiger die Hauptperson. Wir wollen die Peinlichkeit nicht noch verschärfen, mit der es berührte, als von den Herren Vertheidigern umwunden erklärt wurde, sie hätten den Angeklagten gerathen, nun mehr kein Wort zu sagen, weil sie auf dem Standpunkt ständen, ihnen sei Alles zu beweisen, und daß diese Herren sich am dritten Vertheidiger mit dem Angeklagten, und sei in der Gerichtsverhandlung nicht der Angeklagte, sondern sein Vertheidiger die Hauptperson. Wir wollen die Peinlichkeit nicht noch verschärfen, mit der es berührte, als von den Herren Vertheidigern umwunden erklärt wurde, sie hätten den Angeklagten gerathen, nun mehr kein Wort zu sagen, weil sie auf dem Standpunkt ständen, ihnen sei Alles zu beweisen, und daß diese Herren sich am dritten Vertheidiger mit dem Angeklagten, und sei in der Gerichtsverhandlung nicht der Angeklagte, sondern sein Vertheidiger die Hauptperson. Wir wollen die Peinlichkeit nicht noch verschärfen, mit der es berührte, als von den Herren Vertheidigern umwunden erklärt wurde, sie hätten den Angeklagten gerathen, nun mehr kein Wort zu sagen, weil sie auf dem Standpunkt ständen, ihnen sei Alles zu beweisen, und daß diese Herren sich am dritten Vertheidiger mit dem Angeklagten, und sei in der Gerichtsverhandlung nicht der Angeklagte, sondern sein Vertheidiger die Hauptperson. Wir wollen die Peinlichkeit nicht noch verschärfen, mit der es berührte, als von den Herren Vertheidigern umwunden erklärt wurde, sie hätten den Angeklagten gerathen, nun mehr kein Wort zu sagen, weil sie auf dem Standpunkt ständen, ihnen sei Alles zu beweisen, und daß diese Herren sich am dritten Vertheidiger mit dem Angeklagten, und sei in der Gerichtsverhandlung nicht der Angeklagte, sondern sein Vertheidiger die Hauptperson. Wir wollen die Peinlichkeit nicht noch verschärfen, mit der es berührte, als von den Herren Vertheidigern umwunden erklärt wurde, sie hätten den Angeklagten gerathen, nun mehr kein Wort zu sagen, weil sie auf dem Standpunkt ständen, ihnen sei Alles zu beweisen, und daß diese Herren sich am dritten Vertheidiger mit dem Angeklagten, und sei in der Gerichtsverhandlung nicht der Angeklagte, sondern sein Vertheidiger die Hauptperson. Wir wollen die Peinlichkeit nicht noch verschärfen, mit der es berührte, als von den Herren Vertheidigern umwunden erklärt wurde, sie hätten den Angeklagten gerathen, nun mehr kein Wort zu sagen, weil sie auf dem Standpunkt ständen, ihnen sei Alles zu beweisen, und daß diese Herren sich am dritten Vertheidiger mit dem Angeklagten, und sei in der Gerichtsverhandlung nicht der Angeklagte, sondern sein Vertheidiger die Hauptperson. Wir wollen die Peinlichkeit nicht noch verschärfen, mit der es berührte, als von den Herren Vertheidigern umwunden erklärt wurde, sie hätten den Angeklagten gerathen, nun mehr kein Wort zu sagen, weil sie auf dem Standpunkt ständen, ihnen sei Alles zu beweisen, und daß diese Herren sich am dritten Vertheidiger mit dem Angeklagten, und sei in der Gerichtsverhandlung nicht der Angeklagte, sondern sein Vertheidiger die Hauptperson. Wir wollen die Peinlichkeit nicht noch verschärfen, mit der es berührte, als von den Herren Vertheidigern umwunden erklärt wurde, sie hätten den Angeklagten gerathen, nun mehr kein Wort zu sagen, weil sie auf dem Standpunkt ständen, ihnen sei Alles zu beweisen, und daß diese Herren sich am dritten Vertheidiger mit dem Angeklagten, und sei in der Gerichtsverhandlung nicht der Angeklagte, sondern sein Vertheidiger die Hauptperson. Wir wollen die Peinlichkeit nicht noch verschärfen, mit der es berührte, als von den Herren Vertheidigern umwunden erklärt wurde, sie hätten den Angeklagten gerathen, nun mehr kein Wort zu sagen, weil sie auf dem Standpunkt ständen, ihnen sei Alles zu beweisen, und daß diese Herren sich am dritten Vertheidiger mit dem Angeklagten, und sei in der Gerichtsverhandlung nicht der Angeklagte, sondern sein Vertheidiger die Hauptperson. Wir wollen die Peinlichkeit nicht noch verschärfen, mit der es berührte, als von den Herren Vertheidigern umwunden erklärt wurde, sie hätten den Angeklagten gerathen, nun mehr kein Wort zu sagen, weil sie auf dem Standpunkt ständen, ihnen sei Alles zu beweisen, und daß diese Herren sich am dritten Vertheidiger mit dem Angeklagten, und sei in der Gerichtsverhandlung nicht der Angeklagte, sondern sein Vertheidiger die Hauptperson. Wir wollen die Peinlichkeit nicht noch verschärfen, mit der es berührte, als von den Herren Vertheidigern umwunden erklärt wurde, sie hätten den Angeklagten gerathen, nun mehr kein Wort zu sagen, weil sie auf dem Standpunkt ständen, ihnen sei Alles zu beweisen, und daß diese Herren sich am dritten Vertheidiger mit dem Angeklagten, und sei in der Gerichtsverhandlung nicht der Angeklagte, sondern sein Vertheidiger die Hauptperson. Wir wollen die Peinlichkeit nicht noch verschärfen, mit der es berührte, als von den Herren Vertheidigern umwunden erklärt wurde, sie hätten den Angeklagten gerathen, nun mehr kein Wort zu sagen, weil sie auf dem Standpunkt ständen, ihnen sei Alles zu beweisen, und daß diese Herren sich am dritten Vertheidiger mit dem Angeklagten, und sei in der Gerichtsverhandlung nicht der Angeklagte, sondern sein Vertheidiger die Hauptperson. Wir wollen die Peinlichkeit nicht noch verschärfen, mit der es berührte, als von den Herren Vertheidigern umwunden erklärt wurde, sie hätten den Angeklagten gerathen, nun mehr kein Wort zu sagen, weil sie auf dem Standpunkt ständen, ihnen sei Alles zu beweisen, und daß diese Herren sich am dritten Vertheidiger mit dem Angeklagten, und sei in der Gerichtsverhandlung nicht der Angeklagte, sondern sein Vertheidiger die Hauptperson. Wir wollen die Peinlichkeit nicht noch verschärfen, mit der es berührte, als von den Herren Vertheidigern umwunden erklärt wurde, sie hätten den Angeklagten gerathen, nun mehr kein Wort zu sagen, weil sie auf dem Standpunkt ständen, ihnen sei Alles zu beweisen, und daß diese Herren sich am dritten Vertheidiger mit dem Angeklagten, und sei in der Gerichtsverhandlung nicht der Angeklagte, sondern sein Vertheidiger die Hauptperson. Wir wollen die Peinlichkeit nicht noch verschärfen, mit der es berührte, als von den Herren Vertheidigern umwunden erklärt wurde, sie hätten den Angeklagten gerathen, nun mehr kein Wort zu sagen, weil sie auf dem Standpunkt ständen, ihnen sei Alles zu beweisen, und daß diese Herren sich am dritten Vertheidiger mit dem Angeklagten, und sei in der Gerichtsverhandlung nicht der Angeklagte, sondern sein Vertheidiger die Hauptperson. Wir wollen die Peinlichkeit nicht noch verschärfen, mit der es berührte, als von den Herren Vertheidigern umwunden erklärt wurde, sie hätten den Angeklagten gerathen, nun mehr kein Wort zu sagen, weil sie auf dem Standpunkt ständen, ihnen sei Alles zu beweisen, und daß diese Herren sich am dritten Vertheidiger mit dem Angeklagten, und sei in der Gerichtsverhandlung nicht der Angeklagte, sondern sein Vertheidiger die Hauptperson. Wir wollen die Peinlichkeit nicht noch verschärfen, mit der es berührte, als von den Herren Vertheidigern umwunden erklärt wurde, sie hätten den Angeklagten gerathen, nun mehr kein Wort zu sagen, weil sie auf dem Standpunkt ständen, ihnen sei Alles zu beweisen, und daß diese Herren sich am dritten Vertheidiger mit dem Angeklagten, und sei in der Gerichtsverhandlung nicht der Angeklagte, sondern sein Vertheidiger die Hauptperson. Wir wollen die Peinlichkeit nicht noch verschärfen, mit der es berührte, als von den Herren Vertheidigern umwunden erklärt wurde, sie hätten den Angeklagten gerathen, nun mehr kein Wort zu sagen, weil sie auf dem Standpunkt ständen, ihnen sei Alles zu beweisen, und daß diese Herren sich am dritten Vertheidiger mit dem Angeklagten, und sei in der Gerichtsverhandlung nicht der Angeklagte, sondern sein Vertheidiger die Hauptperson. Wir wollen die Peinlichkeit nicht noch verschärfen, mit der es berührte, als von den Herren Vertheidigern umwunden erklärt wurde, sie hätten den Angeklagten gerathen, nun mehr kein Wort zu sagen, weil sie auf dem Standpunkt ständen, ihnen sei Alles zu beweisen, und daß diese Herren sich am dritten Vertheidiger mit dem Angeklagten, und sei in der Gerichtsverhandlung nicht der Angeklagte, sondern sein Vertheidiger die Hauptperson. Wir wollen die Peinlichkeit nicht noch verschärfen, mit der es berührte, als von den Herren Vertheidigern umwunden erklärt wurde, sie hätten den Angeklagten gerathen, nun mehr kein Wort zu sagen, weil sie auf dem Standpunkt ständen, ihnen sei Alles zu beweisen, und daß diese Herren sich am dritten Vertheidiger mit dem Angeklagten, und sei in der Gerichtsverhandlung nicht der Angeklagte, sondern sein Vertheidiger die Hauptperson. Wir wollen die Peinlichkeit nicht noch verschärfen, mit der es berührte, als von den Herren Vertheidigern umwunden erklärt wurde, sie hätten den Angeklagten gerathen, nun mehr kein Wort zu sagen, weil sie auf dem Standpunkt ständen, ihnen sei Alles zu beweisen, und daß diese Herren sich am dritten Vertheidiger mit dem Angeklagten, und sei in der Gerichtsverhandlung nicht der Angeklagte, sondern sein Vertheidiger die Hauptperson. Wir wollen die Peinlichkeit nicht noch verschärfen, mit der es berührte, als von den Herren Vertheidigern umwunden erklärt wurde, sie hätten den Angeklagten gerathen, nun mehr kein Wort zu sagen, weil sie auf dem Standpunkt ständen, ihnen sei Alles zu beweisen, und daß diese Herren sich am dritten Vertheidiger mit dem Angeklagten, und sei in der Gerichtsverhandlung nicht der Angeklagte, sondern sein Vertheidiger die Hauptperson. Wir wollen die Peinlichkeit nicht noch verschärfen, mit der es berührte, als von den Herren Vertheidigern umwunden erklärt wurde, sie hätten den Angeklagten gerathen, nun mehr kein Wort zu sagen, weil sie auf dem Standpunkt ständen, ihnen sei Alles zu beweisen, und daß diese Herren sich am dritten Vertheidiger mit dem Angeklagten, und sei in der Gerichtsverhandlung nicht der Angeklagte, sondern sein Vertheidiger die Hauptperson. Wir wollen die Peinlichkeit nicht noch verschärfen, mit der es berührte, als von den Herren Vertheidigern umwunden erklärt wurde, sie hätten den Angeklagten gerathen, nun mehr kein Wort zu sagen, weil sie auf dem Standpunkt ständen, ihnen sei Alles zu beweisen, und daß diese Herren sich am dritten Vertheidiger mit dem Angeklagten, und sei in der Gerichtsverhandlung nicht der Angeklagte, sondern sein Vertheidiger die Hauptperson. Wir wollen die Peinlichkeit nicht noch verschärfen, mit der es berührte, als von den Herren Vertheidigern umwunden erklärt wurde, sie hätten den Angeklagten gerathen, nun mehr kein Wort zu sagen, weil sie auf dem Standpunkt ständen, ihnen sei Alles zu beweisen, und daß diese Herren sich am dritten Vertheidiger mit dem Angeklagten, und sei in der Gerichtsverhandlung nicht der Angeklagte, sondern sein Vertheidiger die Hauptperson. Wir wollen die Peinlichkeit nicht noch verschärfen, mit der es berührte, als von den Herren Vertheidigern umwunden erklärt wurde, sie hätten den Angeklagten gerathen, nun mehr kein Wort zu sagen, weil sie auf dem Standpunkt ständen, ihnen sei Alles zu beweisen, und daß diese Herren sich am dritten Vertheidiger mit dem Angeklagten, und sei in der Gerichtsverhandlung nicht der Angeklagte, sondern sein Vertheidiger die Hauptperson. Wir wollen die Peinlichkeit nicht noch verschärfen, mit der es berührte, als von den Herren Vertheidigern umwunden erklärt wurde, sie hätten den Angeklagten gerathen, nun mehr kein Wort zu sagen, weil sie auf dem Standpunkt ständen, ihnen sei Alles zu beweisen, und daß diese Herren sich am dritten Vertheidiger mit dem Angeklagten, und sei in der Gerichtsverhandlung nicht der Angeklagte, sondern sein Vertheidiger die Hauptperson. Wir wollen die Peinlichkeit nicht noch verschärfen, mit der es berührte, als von den Herren Vertheidigern umwunden erklärt wurde, sie hätten den Angeklagten gerathen, nun mehr kein Wort zu sagen

schreibt aus dem Gefängnis an ihren Mann: „Ich stehe jetzt fest wie Eisen; da können jetzt Zehne kommen, ich werde nicht mehr von meinem Versprechen abgehen, mach' Dir, mein lieber Mann, keine Gedanken, ich vergesse mich nicht . . .“ und die Vertheidigung fügt der Verlesung dieses Schreibens, „um den Briefwechsel zu einem harmonischen Schlus zu bringen“, hinzu, Frau Heinze wolle die Festigkeit nur — auf die Festigkeit in der Liebe bezogen wissen. Ist es verwunderlich, wenn angesichts solcher und ähnlicher Vorgänge und der dramatischen Szenen, welche zur Vertragung des Prozesses führten, die unbehilfigen Kreise die beruhigende Empfindung erfasst, die Vertheidigung habe ihren Beruf verkannt, obwohl sie mit Selbstgefühl die „entschiedene Verwahrung“ einlegte, als der Staatsanwalt sich eines Lächelns bei einer Auslassung des „berufenen Mitgliedes der öffentlichen Rechtsplege“ nicht zu erwehren vermochte? Nicht geringere Verwundung als das Verhalten zu den Angeklagten erregte die Art und Weise, in welcher die Vertheidigung dem Präsidenten entgegnetrat. Es ist der Ton, der die Musik macht; der Ton aber, der von den Anwälten angeschlagen wurde, wird höchstens nicht oft in Gerichtssälen gehört; sonst müßte das Verhältnis von Richtern und Vertheidigern nachgerade ein unheimliches werden, wie es sich für Männer von gleicher Bildungsstufe, die ähnlich mit einander zu verkehren haben, nicht gebührt. „Und nun fordere ich Sie auf, Herr Direktor . . .“ Sie haben mich in meiner Erklärung unterbrochen, und da Sie dieselbe nicht ganz hören wollen, so lehne ich es ab, Sie Ihnen theilweise zu geben . . . Den Gipfel erreichte diese Eigenart der Geschäftsführung der Vertheidigung in der Behauptung der Notwendigkeit von Erforschungen, als welche die Anwälte Champagner trinken zu müssen glaubten, während Richter und Geschworene sich mit Wasser begnügten. Fügt man hinzu, daß sich einer der Vertheidiger in Abwesenheit des Präsidenten die Alten von dessen Gattin aus der Wohnung holte, obwohl doch das „berufene Mitglied der öffentlichen Rechtsplege“ wissen konnte, daß die Frau des Präsidenten keine zur Auslieferung amüsichen Altenstücke bestimmte Persönlichkeit ist, so wird man sowohl das harte Urtheil, welches die Bürgerchaft über das Verfahren der beiden Vertheidiger fällt, wie den gerechten Unwillen begreifen, der sich im Anwaltstande selbst gegen diese seine Mitglieder kundgibt. Unter einer solchen, glücklicher Weise ungewöhnlichen Handhabung der Vertheidigung muß schließlich nicht nur das Ansehen des ganzen Standes, sondern auch die Kollegialität im Juristenstande und nicht zuletzt die Rechtsplege leiden.“

Wir haben in dieser Frage ausschließlich Berliner Blättern das Wort gelassen: Sie berührt uns nicht direkt und wird auch in Zukunft den Gesplogenheiten der Rechtsplege hier zu Lande höchstens ebenso fern bleiben, wie wir die oben geschilderten sozialen Auswüchse nur vom Hörensagen kennen.

Politische Umschau.

Freiberg, den 6. Oktober.

Deutschland. Österreich und Italien haben die türkische Note über die Dardanellen-Angelegenheit dahin beantwortet, daß die betreffenden Regierungen das Birtular zur Kenntnis genommen hätten. Keine dieser Mächte erachtete es für nothwendig, eine politische Erörterung daran zu knüpfen. Auch von England, dessen Antwort noch ausständig ist, erwartet man, daß sich dieselbe in dem gleichen Rahmen wie die der Dreibundsmächte bewegen werde.

Die „Münchener Allg. Zeit.“ kommt heute nochmals auf die vielbelohnte Kabinetsordre von 1852 und somit auf einen Artikel der „Straßb. Post“ vom 25. August d. J. zurück, welcher über die Entlassung des Fürsten Bismarck behauptet hatte: „Nach unserer, aus guter Quelle stammenden Kenntnis der Verhältnisse drehte sich die Entlassung im Wesentlichen um die Auffrischung der Kabinetsordre durch Fürst Bismarck, nach welcher der Kaiser mit den übrigen Mitgliedern des Staats-Ministeriums nie ohne vorherige Zustimmung des Minister-Präsidenten über politische Fragen verhandeln sollte. Der Kaiser nahm demgegenüber für sich das Recht in Anspruch, über gewisse Fragen sich auch noch auf anderer Seite als nur bei dem Ministerpräsidenten Rath zu holen, und er verlangte in Folge dessen von Bismarck die Zurücknahme der ohne sein Vorwissen wieder hervorgezogenen veralteten Kabinetsordre. Als der Kaiser wegen dieser ihm zugesagten Zurücknahmeworte zum dritten Mal sandte — das erste Verlangen hatte er persönlich gestellt —, erklärte Fürst Bismarck, wenn der Kaiser auf seinem Willen bestünde, werde er sein Abschiedsgesuch einreichen. Der Kaiser nahm diese Alternative für bare Münze und forderte nun das Abschiedsgesuch, das auch die kaiserliche Bewilligung fand.“ Hierzu sagt die Münchener „A. Z.“: Die im Vorstehenden wiedergegebenen Behauptungen der „Straßb. Post“ sind irrig. Fürst Bismarck hat — nach einer jeden Zweifel oder Widerspruch ausschließenden Information — niemals die Zusage gegeben, die bezügliche Ordre aus der Welt zu hessen. Die Stellung eines für die Gelämmertpolitik verantwortlichen Ministerpräsidenten müßte, nach preußischen Verhältnissen, unmöglich werden, wenn eine Anordnung, wie die durch jene Ordre geschaffene, außer Kraft treten sollte. Aus diesem Grunde ist sie denn auch nach dem Rücktritte des Fürsten Bismarck unverändert in Geltung geblieben und keiner seiner Amtsnachfolger könnte daraus verzichten. Dem Verfasser des Artikels der „Straßb. Post“ ist der Inhalt jener Ordre ungeachtet ihres vielsachen Veröffentlichten wohl nicht im Gedächtnis gewesen. Ihr Inhalt geht durchaus nicht dahin, daß der Kaiser (der König) mit den übrigen Mitgliedern des Staatsministeriums nie ohne vorherige Zustimmung des Minister-Präsidenten über politische Fragen verhandeln sollte. Der Kaiser nahm demgegenüber für sich das Recht in Anspruch, über gewisse Fragen sich auch noch auf anderer Seite als nur bei dem Ministerpräsidenten Rath zu holen, und er verlangte in Folge dessen von Bismarck die Zurücknahme der ohne sein Vorwissen wieder hervorgezogenen veralteten Kabinetsordre. Als der Kaiser wegen dieser ihm zugesagten Zurücknahmeworte zum dritten Mal sandte — das erste Verlangen hatte er persönlich gestellt —, erklärte Fürst Bismarck, wenn der Kaiser auf seinem Willen bestünde, werde er sein Abschiedsgesuch einreichen. Der Kaiser nahm diese Alternative für bare Münze und forderte nun das Abschiedsgesuch, das auch die kaiserliche Bewilligung fand.“ Hierzu sagt die Münchener „A. Z.“: Die im Vorstehenden wiedergegebenen Behauptungen der „Straßb. Post“ sind irrig. Fürst Bismarck hat — nach einer jeden Zweifel oder Widerspruch ausschließenden Information — niemals die Zusage gegeben, die bezügliche Ordre aus der Welt zu hessen. Die Stellung eines für die Gelämmertpolitik verantwortlichen Ministerpräsidenten müßte, nach preußischen Verhältnissen, unmöglich werden, wenn eine Anordnung, wie die durch jene Ordre geschaffene, außer Kraft treten sollte. Aus diesem Grunde ist sie denn auch nach dem Rücktritte des Fürsten Bismarck unverändert in Geltung geblieben und keiner seiner Amtsnachfolger könnte daraus verzichten. Dem Verfasser des Artikels der „Straßb. Post“ ist der Inhalt jener Ordre ungeachtet ihres vielsachen Veröffentlichten wohl nicht im Gedächtnis gewesen. Ihr Inhalt geht durchaus nicht dahin, daß der Kaiser (der König) mit den übrigen Mitgliedern des Staatsministeriums nie ohne vorherige Zustimmung des Minister-Präsidenten über politische Fragen verhandeln sollten, sondern nur dahin, daß die Minister, wenn sie politische Anregungen beim Könige beabsichtigten, den Ministerpräsidenten davon benachrichtigen sollten, und daß dieser berechtigt sein soll, dem Vortrage seines Kollegen beizuhören. Das Recht des Königs, bei Meinungsverschiedenheiten zwischen seinen Ministern zu entscheiden, war durch die Ordre von 1852 niemals beeinträchtigt. — Ein Uebrigen ist es eine zu den Thatsachen in direktem Widerspruch stehende Angabe jenes Artikels, wenn derselbe von einer „zugesagten Zurücknahme“ der Ordre spricht. Eine solche Zurücknahmeworte ist, wie wir authentisch wissen, niemals weder zugesagt, noch entworfen worden, noch wegen dieser vom Kaiser „zum dritten Male“ (oder auch nur zum ersten Male) dem Fürsten Bismarck eine Auflösung gefestigt oder überwandt worden. Auch was die „Straßb. Post“ weiter ansagt, „von mißlungenen Versuchen, den Kanzler zurückzubalten“, entspricht den thatsächlichen Vorgängen nicht; es haben solche Versuche nicht stattgefunden. Zum Schluß noch eine Bemerkung: Der Artikel der „Straßb. Post“ schließt: „Im Uebrigen wäre es in hohem Grade wünschenswerth, wenn die fortgesetzten Beunruhigungen der öffentlichen Meinung, wie sie durch jene Auseinandersetzungen erzeugt werden, endlich eingestellt würden.“ Wir teilen diesen Wunsch vollkommen, nur muß er an die richtige Adresse gerichtet werden. Diese „Beunruhigungen der öffentlichen Meinung“ sind ausschließlich hervor-

gerufen worden durch die angeblichen Mitteilungen des Grafen Münster an den Pariser „Times“-Korrespondenten, unwahre oder entstellte Behauptungen, die unvermeidlich zu einer Richtigstellung führen müssten. Die „Straßb. Post“ konstatirt ja selbst in der Einleitung ihres Artikels: „Herr Blowiz beharrt allen Dementis gegenüber dabei, daß die Unterredung über den Rücktritt des Fürsten Bismarck mit dem Grafen Münster, welche er am 30. Juni in der „Times“ veröffentlichte, authentisch sei.“ Die fortgesetzte Beunruhigung fällt somit doch nur denjenigen Personen zur Last, welche durch unwahre Mitteilungen und Entstehung der Thatsachen in der Form des Angriffs Berichtigungen provoziert. Nicht die Abnehr und Nothwehr, sondern die Veranlassung zu solcher ist zu beklagen.

Seit Aufhebung des Paßwanges ist es in den journalistischen Kreisen von Paris förmlich Mode geworden, die verlorenen Provinzen zu besuchen, um in mehr oder weniger geistreichen Schilderungen über die Eindrücke zu berichten, welche man in Metz und Straßburg empfangen hat. Neuerdings enthält wieder der „Figaro“ einen derartigen Artikel aus der Feder Chincholles unter der Überschrift: „Von Metz bis an die Grenze“, aus dem wie das Bemerkenswerthe folgen lassen: „In Metz sprach früher alle Welt französisch. Jetzt haben die meisten Lothringen ihre Geschäftshäuser verlaufen, die nun in deutsche Hände übergegangen sind. Der Zigarrenverkäufer, der Hotelkellner spricht jetzt recht gut der Musik anpaßt . . . Nach dem Schluss der Vorstellung ging ich in eine Brauerei, wo ich mit französisch sprechenden, also offenbar, freigebliebenen Lothringen zusammentraf. Indes waren es Frankfurter Israeliten, die unsere einstigen Provinzen überschwemmt haben. Einer von diesen fragte mich: Wenn Frankreich eine so gebildete und vornehme Nation wie die deutsche zum Verbündeten haben kann, warum wählt es sich denn lieber Barbaren zu Bundesgenossen?“ „Es hat sich eben diejenigen ausgefucht, die es lieben.“ „Aber das wäre ja auch unser ausgesprochener Wunsch.“ Diese Ansichten findet man hier überall vertreten . . . Der Bürgermeister Halm ist ein Deutscher, aber ich muß gestehen, daß er mir den Eindruck einer ganz hervorigen Intelligenz gemacht hat. Ich sah mir einen schönen Morgens ein Herz und ging zu ihm. Gelegentlich einer Neuerung meinerseits über die Aufgebung des Paßwanges bemerkte er, die Kaiserliche Majestät sei eine höchst bedeutungsvolle. Ich erwiderte, manche Leute seien in der Majestät die Vorläufer einer weiteren kaiserlichen Entschließung, durch die eines Tages auf dem Wege eines Plebisitz das Reich eines solchen Plebisitz eingeräumt werden wäre. Haben sie etwa in Algier ein Plebisitz veranstaltet? Nur ein Krieg könnte uns wieder Elsaß-Lothringen entreißen. Den wünscht aber kein Mensch.“ „So glauben Sie, daß die Germanisierung Fortschritte macht?“ „Gewiß, sie schreitet zwar langsam, aber doch stetig fort. Es wird zu ihrer Vollendung noch einiger Zeit bedürfen, aber diese Zeit wird zweifellos kommen.“ „Und sind Sie der Meinung, daß der französische Gedanke nie wieder erwachen wird?“ „Man wird vielleicht fortwährend Frankreich zu bewundern, es zu lieben. Aber schließlich wird man zu der Einsicht gelangen, daß man allen Grund hat, deutsch bleiben zu wollen.“ Von hier ging ich wieder meinem Hotel zu, wo ich eine Gruppe von Offizieren bemerkte, die von den Bediensteten ebjurholt begrüßt wurde. Einer der Offiziere war der Prinz Otto von Schaumburg-Lippe. Zu meinem größten Erstaunen ließ sich diese fürstliche Gruppe ganz bürgerlich an der Table d'hôte nieder. Die deutschen Prinzen sind Offiziere und essen inmitten ihrer Kameraden. Eine militärische Demokratie! Von hier ging ich nach der Cittadella. Wenn ich bei den Paraden unsere Soldaten sehe, so erfüllt mich ihr Anblick mit Hoffnung. Aber die Haltung der preußischen Krieger erregt ebenso meine Unruhe wie meinen Zorn . . . Eine besondere Gefahr für uns bilden die zahlreichen Freibündnisse zwischen Lothringern und Preußen, denn all die Kinder solcher Ehen sprechen deutsch . . . Endlich war ich wieder an der Grenze. Nun, ich will den Muß haben, es auszusprechen: während ich von Noveaut nach Pagny reiste, hatte ich durchaus das Gefühl, daß ich Deutschland, das wahre richtige Deutschland, verließ, um in mein Heimathland, nach Frankreich, zurückzufahren.“

Unter feierlichem Glöckengeläute wurde am Sonnabend Abend um 6 Uhr die Ausstellung des heiligen Roses zu Trier geschlossen. Die Gesamtzahl der Pilger wird auf 1925130 angegeben. Unwändig waren am letzten Tage noch die Erzherzogin Maria Theresia von Österreich mit zwei Töchtern, der Prinz von Arenberg und der Herzog Paul von Mecklenburg-Schwerin mit Gemahlin. Aus Bochum meldet man vom 4. Oktober: Als gestern Abend gegen 8 Uhr der Chefredakteur Zusang nach seiner Entlassung aus dem Landgerichtsgefängnis in Essen hierher zurückkehrte, hatte sich am Bahnhofe und in den Straßen eine nach vielen Hunderten zahlende Volksmenge eingefunden, die die Absicht hatte, den Zurückgelehrten zu feiern. Leider ging es hierbei nicht ohne Ausschreitungen ab. Vor dem Hause des Herrn Zusang sammelte sich eine derartige Menge Menschen an, daß der Verkehr dadurch vollständig gehemmt wurde. Als nun die Polizeimannschaft zum Auseinandergehen aufforderte, wurde dem wiederholten Befehl keine Folge gegeben, so daß dieselbe von der blanken Faust Gebräu machen mußte, wobei ein Mann am Kopfe erheblich verletzt wurde.

Aus Österreich: Der Statthalter von Böhmen hat die Prämie auf die Ermittlung des Urhebers des Rosenhauer Bombenattentats auf 10000 Gulden erhöht. — In Triest stand der Portier des dortigen böhmisches Palais am Sonntag im Vorhause einen rauchenden Gegenstand, welchen er als eine Pfeife mit glimmender Lunte erkannte. Durch schleuniges Ausstreiten der Lunte wurde eine Explosion verhindert. Die Pfeife besteht aus einer 20 Drahmm Schiebpulver enthaltenden, mit Draht umwundene zylindrischen Blechschädel mit brennender Lunte. Es wird angenommen, daß es eine Demonstration gegen die slowenischen Predigten in der nahegelegenen Kirche war. Der Urheber des versuchten Attentats ist unbekannt.

Wie italienische Blätter melden, wurden Extrazüge mit französischen Pilgern auf mehreren Bahnstationen mit einem Steinregen empfangen, der alle Waggonfenster zertrümmerte. Aus Furcht vor Volksgesellen darf während der Reise jetzt kein Pilger die Waggons verlassen. In Genua fand eine imposante Demonstration unter Vereatruen gegen Frankreich statt.

Der Zwischenfall in Rom hat einen Schatten auf die Feier der Enthüllung des Garibaldi-Denkmales in Nizza geworfen, eine Feier, für die es in Folge der Zurückhaltung der italienischen Regierung ohnehin schon an der rechten Verbrüderungsklimmung fehlte. Bei der Enthüllung hielten der Maire von Nizza, Mauroffena, sowie die Deputirten Ramberti und Borriglione Ansprachen, in welchen sie den Namen Garibaldi's für die einst Frankreich in den Tagen des Unglücks geleistete Hilfe dankten und in seiner Person das Symbol der Einigung zwischen den Völkern begrüßten. Der General Caviglio, der Schwiegersohn Garibaldi's, überbrachte den Erinnerungsgruß der Familie Garibaldi's. Auf die politische Lage übergehend betonte er dann, daß man sich die gegenwärtigen Schwierigkeiten in der europäischen Lage nicht verhehlen könne. Gemeinsame Feinde versuchten Verdächtigungen auszutüfrein zwischen Frankreich und Italien. Diese Verdächtigungen gelte es als verberlich für die Große Frankreichs und seine Aufgabe in der Welt zurückzuweisen. Die Enthüllung des Denkmals bietet eine günstige Gelegenheit, feierlich die Eintracht in den Empfindungen und Entschließungen beider stammverwandten Nationen zu betonen, die bestimmt seien, ohne gegenseitige Eifersucht ein gemeinsames großes Ziel zu verfolgen. Der Deputirte Ranc sprach im Namen der französischen republikanischen Presse. Hier auf ergriß der Vertreter der französischen Regierung, Finanzminister Rouvier, das Wort. Er hob hervor, die Feier bringe in dem gemeinsamen Gefühl der Dankbarkeit und Bewunderung die Söhne der beiden durch das unvergängliche Band gemeinsamer Abstammung geeinten Nationen einander näher. Ganz Frankreich theile dieses Gefühl, es könne nicht vergessen, was Garibaldi für dasselbe in den Tagen des Unglücks gethan. Der Minister erinnerte dann an die außergewöhnliche Laufbahn Garibaldi's und deren zwei Höhepunkte, die Einigung Italiens und die Erhebung Roms zur nationalen Hauptstadt. Garibaldi, so fügte er hinzu, hätte selbst eine schöne Apotheose für sich nicht gewünscht, als diesen demokratischen Staat mit einem starken Heer zu sehen, welcher in Ordnung, Freiheit und Frieden sich entwickle, die Republik, deren Dauer, Weisheit und Kraft Europa Gefühle der Herzlichkeit und Achtung einflößten. Den Rednern wurde lebhafter Beifall gezeigt. Unter dem Rufe: „Es lebe die Republik, es lebe Frankreich, es lebe Italien!“ schloß die Feier.

Owwohl General Boulanger in seinem politischen Testamente feierlich versichert, daß ihn nur der Gram über das frühzeitige Hinscheiden der Frau Bonnemain in den Tod getrieben habe, bleibt die Frage nach dem wahren Beweggrund des sensationalen Selbstmordes offen. Ein Blick auf die finanziellen Verhältnisse des Generals beweist, daß die Sorge um seine materielle Zukunft dem Selbstmorde schwerlich fern lag, wenn der General es auch vorzog, seiner That ein sentimentales und romanhaftes Aussehen zu verleihen. General Boulanger besaß belästiglich kein Vermögen und genoß seit 1889 auch nicht mehr die ihm sonst gebührende Pension von etwa 13000 Franks jährlich. Die Erspartisse, die Boulanger aus seiner Zeit als Kriegsminister erworb, wurden zur Tilgung der von Boulanger's Vater hinterlassenen Schulden verwendet. Als General Boulanger im Jahre 1888 die Bekanntschaft der von ihrem Manne geschiedenen Frau Bonnemain machte, wurde das Vermögen derselben auf etwa zwei Millionen geschätzt, wovon die eine Hälfte noch vor der Flucht des Generals nach Brüssel für Wahlkreise verwendet worden war. In Brüssel, London und Jersey führte Boulanger einen geradezu fürstlichen Haushalt. So betrug die Rechnung im Brüsseler Hotel Mergelle vom 1. bis 15. April 1889 die Summe von 22000 Franks. In London verschwendete Boulanger 10000 Franks monatlich und der heitere Aufenthalt auf der Insel Jersey brachte das Vermögen der Frau Bonnemain vollständig herab. Als er am 15. Juli 1. Februar, hinterließ sie kaum noch 200000 Franks, wovon sie dem General Boulanger 100000 Franks vermachte. Die Familie der Frau Bonnemain griff jedoch das Testament an, es entstand ein Prozeß und die Summe, auf die Boulanger rechnete, wurde ihm nicht ausbezahlt. Da die Miete seines Hotels in der Rue Montheray jährlich 10000 Franks kostete, da der General sich zwei Equipagen, 4 Reitpferde und 10 Dienstboten hielt und überdies zwei Sekretäre beschäftigte, so ist es klar, daß er am Ende seiner Hölle entflohen ist. Seine Freunde hatten ihn überdies vollständig im Stiche gelassen, mit einziger Ausnahme Stoffel's, welcher ihm bis zur letzten Stunde treu blieb. Unter solchen Verhältnissen wäre Boulanger nichts Anderes übrig geblieben, als der bisherigen Lebensweise zu entagen und seine reichmäßige Frau um eine Unterstützung zu ersuchen. Er hat es vorgezogen, seinem Leben ein Ende zu machen. Die romantischen Umstände, unter denen er den Selbstmord beging, sollten nur die wahren Beweggründe der That verschleiern.

Ein neuer Baccarat-Standal erregt in der englischen Gesellschaft veiniges Aufsehen. In einem der vornehmsten Klubs von West-End (in der Nähe von Piccadilly), in welchem die Kreme der englischen Aristokratie, sehr bekannte Sportsmen und vor Allem viele Mitglieder des Hauses der Lords und der Gemeinen zu verkehren pflegen, hatten sich vor einigen Tagen ein junger, durch seine galanten Abenteuer berühmter Lord, ein reicher Besitzer von Yorkshire, ein gewesener Minister und ein junger Deputirter zum Baccaratspiel vereinigt. Die Partie dauerte drei Stunden, und die Verluste beiderseitig sich auf mehr als 10000 Pfund Sterling (200000 Mark). Um den Tisch herum standen viele Clubmitglieder, unter welchen sich auch ein höherer Offizier befand. Blößlich rief der Offizier dem jungen Lord die Karten aus der Hand und versetzte ihm einige Faustschläge ins Gesicht. Der Lord, der zu Boden gesunken war, sprang auf und begann nun seinerseits Leuchter, Wasserschädel, Henkelkrüge, kurz Alles, dessen er habhaft werden konnte, gegen alle Anwesenden zu schleudern. Man rief nach der Polizei, aber die Schlächt dauernte trotzdem noch eine Zeit lang fort und die Gentlemen erheiterten sich gegenseitig Faustschläge, Nippenschlüsse und Ohrengeißeln. Erst die Ankunft des Präsidenten des Klubs setzte der widerwärtigen Szene ein Ende. Der junge Lord wird beschuldigt, im Spiele betrogen und der Offizier beteuert, ihn dabei überrascht zu haben, als er beim Kartengeben und Ausspielen gewisse unerlaubte Trübs

erfolgte Dr. Weber. Dr. Schmid. „Nellie“ heutigen volle Schönheit und Alte. Dieser befreiherrnde deutscher, zollte den Bürgermännern geschäftlich von 60 mannschaftung wieder zu interessanter am nächsten. — Kamera. Bärtisch das Lufthafthäufigkeit den Vorsitz u. s. w. r. Christophe rode in musikalischen Koffern billige U. der unerw. besonders

1891 w. Kostenau. Monat 1. Durchreise 41 Kleid. Schmiedmacher, 10 Glassteinen. Schmiede und Künste. In den arbeiter, dreher, Böttcher, mäler, je 3 Be

Schatten trühte das gute Einvernehmen. Die Münzen mit dem Bild des Fürsten würden der Pforte wohl auch keinen Schaden zugefügt haben; daß Russlands Einfluß auf diese Maßregel bestimmt einwirkte, Klingt glaubhaft, es ist aber auch möglich, daß streng religiöse Motive mitwirkten. Der Koran verbietet die Abbildung von Personen, und die türkischen Münzen tragen wohl den Namenszug des Sultans, aber nicht das Bild des Herrschers. Vielleicht will man dies auch nicht bei den Balkanstaaten dulden. Jedenfalls wird man in Sofia diesen Streich nicht ruhig hinnehmen, die Regierung wird Protest einlegen und die bulgarische Sobranie, die in Kürze zusammentritt, wird wohl gleichfalls ihre Meinung äußern. Es ist jedenfalls nicht ausgeschlossen, daß die Pforte die Maßregel rückgängig macht.

Dertliches und Sächsisches.

Freiberg, den 6. Oktober.

Se. Majestät der König hat vorgestern Nachmittag in Gesellschaft des Kaisers von Österreich, des Prinzen Leopold von Bayern und des Großherzogs von Toskana Schönbrunn wieder verlassen. Die hohen Herrschaften reisten in einem kaiserlichen Sonderzug von der Südbahnhofstation Hirschendorf aus nach Steiermark ab. — Se. Königl. Hoheit Prinz Georg ist vorgestern Abend von Salzwedel wieder zurückgekehrt und hat sich nach der prinzlichen Villa zu Hofsternitz begangen.

Vom hiesigen 1. Rgl. Jäger-Bataillon Nr. 12 wurden heute früh am hiesigen Bahnhofe in Gegenwart des Herrn Oberstleutnant von Carlowitz Übungen im Rothrampenbau vorgenommen. Denselben wohnte als Vertreter der Staatseisenbahn-Verwaltung Herr Bahnhofs-Inspektor Sattler bei.

Bei der am Sonntag Vormittag in Gegenwart von Vertretern der königlichen und städtischen Behörden stattgehabten Prüfung der freiwilligen Turnerfeuerwehr zu Freiberg fungirten als Inspektoren die Herren Hauptleute Kreher-Erbisdorf, Wölde-Weissenborn und Hörmann-Oberschöna, als Protovollant Herr Gretschel-Freibergsdorf. Von der Mannschaft waren 198 Mann anwesend; 52 derselben waren mit Steiger-ausrüstung versehen. Die untere Seite des Obermarktes war vollständig mit Geräthen angefüllt, darunter befanden sich 16 Steigerleitern, 2 mechanische Schiebleitern, 4 Anstellleitern, 2 Steigerwagen, 1 Schiebleiter, 1 Pionierwagen, 4 Aprophriten, 4 Schlauchkarren, 1 Hydrant, 1 Schlauchhaspelwagen, 1 Schlauchwagen, 1 Rettungswagen, 1 Dampfspritze mit 1 Tender und die Landspitze. Nach Besichtigung der Geräthe-Bestände erfolgten die Übungen in nachstehender Reihenfolge: 1) Marsch- und Absprünghüpfen des 4. Juges. 2) Schaufübung des 3. Juges. 3) Übung mit der vierjährigen Spritze: Landabteilung. 4) Spritzenübungen des 2. Juges mit vier Aprophriten. 5) Übung mit Anstellleitern: 1. Zug 4. Abtheilung. 6) Übung mit der Stiekleiter, dem Rettungsapparat und dem Rettungsschlauch: 1. Zug 2. Abtheilung. 7) Übung mit dem Schiebleiter: 1. Zug 3. Abtheilung. 8) Übung mit den Halteleitern, dem Simsbock, der Rettungsleine und dem Sprungtuch: 1. Zug 1. Abtheilung. Daran schloß sich ein sehr interessantes Manöver am Brauhofe, wobei angenommen wurde, daß in dem Dachraume des Sudhauses ein Brand ausgebrochen sei, welcher wegen der dort lagernden Vorräte bei Eintreffen der Feuerwehr bereits größeren Umfang angenommen hatte. Bei dem Manöver kamen 1017 Meter Schläuche zur Verwendung. In der von Herrn Hauptmann Kreher geleiteten Sitzung der Inspektoren betonte der Vorsitzende zunächst die Schwierigkeit der Prüfung einer so vorzüglichen Feuerwehr. Nach verschiedenen Auslassungen über die Melbung des Abmarsches, sowie über die Übungen, anerkannten Neuerungen über den sehr guten Verlauf der Übungen dankte Herr Braun für die milde Beurteilung der Vorführungen, worauf der Instruktionsbogen und das Protokoll zur Verlesung gelangte und die Sitzung geschlossen wurde.

Bei dem gestrigen Vereinsabend des „Feierabend“ erfolgte der vierjährige Klaviervortrag der Jubel-Ouverture von Weber durch die Herren Bürgermeister Dr. Böhme und Dr. Schulz. Herr Realgymnasialoberlehrer Gündel sprach über „Reklame“. Von den ältesten Zeiten, vom Ausrufer bis zur heutigen Zeitungsreklame, entwarf der geschätzte Redner humorvolle Schlußberungen, wobei man überzeugt wurde, daß England und Amerika Deutschland im Reklamemachen noch weit übertrifft. Dieser beinahe zweistündige Vortrag schloß mit dem Wunsche, daß fernerhin unsere deutsche Reklame immer in den Schranken echter deutscher Weise erhalten bleiben möge. Lauten Beifall zollten die Anwesenden diesem Vortrage, für den auch der Herr Bürgermeister noch ganz besonderen Dank aussprach. Von den geschäftlichen Mitteilungen sei noch erwähnt, daß ein Beitrag von 60 Mark durch Vermittelung der Königlichen Amtshauptmannschaft vom Kultusministerium überbracht wurde zur Unterstützung der Bibliothek, welche nun bei den langen Abenden wieder zur freizügigen Benutzung steht. Einen sicher ebenfalls sehr interessanten Vortrag wird Herr Gymnasialoberlehrer Schellhorn am nächsten Montag halten.

Lutherfestspiel. 37 Mitglieder des Militärvereins „Kameradschaft“ beabsichtigen am 29. d. M. in den Räumen des Baireuthischen Gartens unter Leitung des Herren Dekorateur Andreas das Luther-Festspiel zur Aufführung zu bringen. Die Leistungsfähigkeit der Vereinsmitglieder, die sich im vergangenen Jahr bei den Vortragsabenden sowie bei der Aufführung des Waffentanzes u. s. w. zeigte, wird sich voraussichtlich auch bei dieser Aufführung beweisen. Das Luther-Festspiel wurde bisher in Freiberg noch nicht aufgeführt und ist der Überschuss der Aufführung zur Christbekehrung hilfsbedürftiger Kameraden bestimmt, welche gerade in diesem Jahre besonders reichlich ausfallen möchte. Den musikalischen Theil hat das Stadtumficht übernommen. Die Kosten der Aufführung werden durch die in Aussicht gestellte billige Überlassung des Theaters und Garderober, sowie in Folge der unentgeltlichen Mitwirkung der Mitglieder des Vereins sich nicht besonders hoch stellen.

Verein gegen Haushetzelei. Im Monat September 1891 wurden in den Herbergen 911 Durchreisende mit einem Kostenaufwand von 283 M. 65 Pf. verpflegt. (Im gleichen Monat des Vorjahrs 570 Mann mit 190 M. 95 Pf.) Unter den Durchreisenden befinden sich: 117 Schneider, 50 Sattler, 44 Bäcker, 41 Fleischer, 40 Schuhmacher, 37 Schlosser, 36 Buchdrucker, 32 Schmiede, 29 Tischler, 25 Klempner, 19 Buchbinder, 17 Hutmacher, 13 Stellmacher, je 12 Strumpfwirker und Gerber, je 10 Glaser und Bärstmacher, je 9 Maler und Seiler, 8 Schornsteinfeger, 7 Töpfer, 6 Tapezierer, je 5 Drechsler und Kupferschmiede, je 3 Handschuhmacher und Holzbildhauer, je 2 Uhrmacher und Kürschner, je 1 Büchsenmacher, Seifenfieder und Kordmacher. In den allgemeinen Herbergen verkehrten: 32 Formar, 26 Fabrikarbeiter, 25 Brauer, 24 Maschinenschlosser, 19 Weber, 18 Eisenarbeiter, 13 Färber, je 12 Handarbeiter und Zigarrenarbeiter, 11 Böttcher, 8 Gärtner, je 6 Müller und Tuchmacher, 5 Porzellansmaler, je 4 Steinmaler, Hausbürschen, Glasmaler und Gürtler, je 3 Bergleute, Maurer, Gelbgießer, Kellner, Porzellandreher und

Schleifer, je 2 Zimmerleute, Posamentiere, Schieferdeder, Goldschläger, Kutscher, Zinngießer, Weißgerber, Kesselschreiber, Vergolder, Mechaniker, Nadler und Kattun-Drucker, je 1 Feilenhauer, Mustezeichner, Schaufsteller, Schreiber, Kartonagenarbeiter, Elfenbeinschnitzer, Musiker, Klopffmacher, Anstreicher, Kortschneider, Artist, Zeichner, Kesselschmied, Spinner, Präger, Formstecher, Scheerer, Diener, Haushälter, Krankenwärter, Graveur, Photographe, Metallarbeiter, Dachdecker, Appreteur und Hobler.

Der Steuerbezirk der Amtshauptmannschaft Freiberg figurirte bei der Einkommenssteuererhebung des Kammerbezirks Dresden im Jahre 1890 mit der Gesamtsumme von 40493340 M. (1889: 39290900 M.) Davon waren im Jahre 1890: 8199840 M. (1889: 8083740 M.) Einkommen vom Grundbesitz, 3396777 M. (1889: 3269370 M.) Renten, 18154590 M. (1889: 17327640 M.) Gehalte und Löhne, 10742140 M. (1889: 10604150 M.) Einkommen vom Handel und Gewerbe. Von der erwähnten Gesamtsumme von 40493340 M. (1889: 39290900 M.) waren 1890: 3310250 M. (1889: 3224970 M.) für Schuldzinsen u. s. w. abzuziehen, so daß 1890 ein Gesamtinkommen von 37183090 M. (1889: 36065930 M.) verblieb, welches ein Steuerfoll von 403850 M. 25 Pf. (1889: 387451 M. 50 Pf.) ergab. In der Stadt Freiberg selbst betrug am 1. Dezember 1890 die Zahl der Einwohner 28955, diejenige der Eingeschäften 11825, das im Jahre 1890 eingeschätzte Einkommen 1282810 M., das Durchschnittseinkommen jedes Eingeschäften 1085 Mark, das gesamte Steuerfoll 189952 M. 50 Pf., das Steuerfoll auf jede 1000 M. Einkommen: 14 M. 80 Pf.

Ueber die Aktienunternehmungen in Freiberg und Umgegend finden sich in dem fürstlich erschienenen 2. Theil des Berichts der Handels- und Gewerbetümmer zu Dresden folgende Aufzeichnungen: 1. Das 1872 gegründete Aktienbad zu Freiberg mit 19450 M. Aktienkapital und 30000 M. Hypotheken vertheilte keine Dividende. 2. Die 1870 gegründete Vorschubbank zu Freiberg hat ein Aktienkapital von 240000 M. und gab in dem Jahre 1888/89 und 1889/1890 9 Prozent Dividende. 3. Der 1887 gegründete Darlehnsverein zu Freiberg hat 400000 M. Aktienkapital, gab 1888/89 7, 1889/90 6 Prozent Dividende. 4. Die 1889 gegründete Bergmännische Bank zu Freiberg hat 164300 M. eingezahltes Aktienkapital und gab im Jahre 1889/90 8 Prozent Dividende. 5. Die 1872 gegründete Waltersdorfer Aktienziegelerei hat ein Aktienkapital von 165000 M., gab 1888/89 2/3 und 1889/90 keine Dividende. 6. Der 1890 gegründete Spar- und Vorschubverein in Mohorn hat 25000 M. Kapital und vertheilte 7 Prozent Dividende. 7. Der 1890 gegründete Spar- und Vorschubverein in Großhartmannsdorf hat 60000 M. Kapital und vertheilte 6 Prozent Dividende. 8. u. 9. Neben die 1890 mit 50000 M. Kapital gegründete Landwirthschaft. Spar- u. Vorschubbank in Langenau und den mit 30000 M. gleichzeitig gegründeten Spar- und Vorschubverein zu Deutschenbora fehlen noch die weiteren Angaben. 10. Die 1871 gegründete Freiberger Papierfabrik zu Weissenborn (Aktienkapital 1650000 M., Prioritäten 546000 M.) vertheilte 1888/89 8, 1889/90 7 Prozent Dividende. 11. Die 1879 gegründete Muldenhaller Papierfabrik zu Freiberg (520000 M. Aktienkapital, 300000 M. Hypotheken) vertheilte 1888/1889 und 1889/90 keine, dagegen 1890/91 2 1/3 Prozent Dividende. 12. Beide 1884 gegr. Rossener Papierfabriken (620000 M. Aktienkapital, 350000 M. Hypotheken) fehlen die Rentabilitätsangaben. 13. Die 1880 gegründete Holzschleiferei und Holzapparatefabrik zu Lichtenberg (75000 M. Kapital, 24000 M. Hypotheken) vertheilte 1888/89 4,8, 1889/90 5 Prozent Dividende. 14. Die seit 1890 als Aktiengesellschaft bestehende Sachs. Leinen-Industriegesellschaft, vorm. H. C. Müller & Hirt, in Freiberg (Aktienkapital 825000 M., Hypotheken 193652 M.) ließerte 3 1/3 Prozent Dividende.

Das Versicherungsverhältnis der Rekruten und der Reservisten. Gelegentlich der Entlassungen zur Reserve und der demnächstigen Einstellung der Rekruten mögen hierdurch diejenigen Bestimmungen in Erinnerung gebracht werden, die für die Reservisten und Rekruten bezüglich des Versicherungsverhältnisses praktisches Interesse haben: Der Reservist, der in eine bürgerliche versicherungspflichtige Tätigkeit eintritt, soll sich im eigenen Interesse sofort an seinem neuen oder seinem letzten nicht militärischen Wohnort vor der untern Verwaltungsbehörde seine jetzt beendete Militärdienstzeit becheinigen lassen und sich eine Quittungskarte beschaffen. In diese Karte hat mit Anfang der ersten Woche nach der Entlassung aus dem Militärdienst das Einflecken der wöchentlichen Marke zu beginnen, und zwar der Klasse des Einkommens, welches der Pflichtige im letzten Civildienst bezogen hat, ohne Zusatz der Zusatzmarke, auch wenn er noch keinen Dienst gefunden hat. Diese Zusatzmarke hat nur derjenige Reservist zu lösen, welcher nach § 8 des Gesetzes die Selbstversicherung gestattet ist. Damit nur der Reservist im Nothfalle auch die zum ersten Mal Ende November d. J. möglich werdende Invalidenrente beanspruchen kann, muß er wie jeder andere Versicherungspflichtige nachweisen, daß er während des fehlenden Dienstes der hier bezeichneten Zeitraums, also bis Mai 1887 zurück, in versicherungspflichtiger Arbeit stand, sofern er nicht (und das wird nur einer Minderzahl, wie Musikern u. A., gelten können) den Nachweis zu führen vermag, daß er bereits vor dem 1. Januar 1891 mindestens 188 Wochen (4 Jahre zu 47 Beitragswochen) im Heeresdienst gewesen. Solche Nachweise möge sich auch der Reservist verschaffen, welcher vor seinem Eintritt in das Heer nach dem neuen Gesetz versicherungspflichtig gewesen wäre, jetzt aber infolge höheren Gehalts (über 2000 M.) oder infolge veränderter wirtschaftlicher Stellung versicherungsberechtigt wird. Der Rekrut, der demnächst als Ein- oder Dreijähriger ins Heer tritt und bisher versicherungspflichtig war, möge — ohne Zusatzmarke! — die Rentenmarken weiter einkleben lassen oder selbst einkleben bis zu der Woche vor seinem Eintritt. Er sichert sich dann den Anspruch auf Invalidenrente und hat später, wenn er dieselbe begehrn müßte, keine Weitläufigkeiten zu befürchten.

Erledigt ist die 4. ständige Lehrerstelle an der Schule zu Trachau. Kollator: das Rgl. Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts. Einkommen: 900 M. Gehalt nebst 180, bez. 120 M. Wohnungsgeld. Bewerbungsgezüge sind bis zum 14. Oktober bei dem Rgl. Bezirkschulinspektor für Dresden II, Schulrat Grüsslich, einzureichen; die 3. ständige Lehrerstelle in Siegmar. Kollator: das Rgl. Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts. Einkommen: 1000 Mark und freie Amtswohnung, beziehentlich ein mit dem Lehre zu vereinbarendes Wohnungsgeld. Von mir erfüllten 25 Lebensjahre ab bezicht der Inhaber der Stelle 1100 M. Gehalt, der von 3 zu 3 Jahren um je 100 Mark steigt, bis er die Höhe von 1900 Mark erreicht. Gezüge sind bis zum 24. Oktober an den Königl. Bezirkschulinspektor Schulrat Saape in Chemnitz einzureichen.

Stadttheater. Bei nur mäßig besetztem Hause wurde die interessante Novität „Mam mit 11 Kindern“, die an vielen Operetten-Bühnen neuerdings glänzende Erfolge erzielte, hier gestern zum ersten Male in ganz trefflicher Weise aufgeführt. Die musikalische Leitung lag diesmal, nach dem Rücktritt des bis-

herigen Dirigenten Gustav Lewin, in den Händen des Kapellmeisters Müller und trug den Charakter erfreulicher Sicherheit. Auf die Inszenirung hatte Herr Direktor Emil Hannemann die größte Sorgfalt verwandt; leider verzögerte sich durch die Schwierigkeit der Aufführung der Anfang der Vorstellung um etwa 20 Minuten, woran die Direktion aber keine Schuld trug. Das aufgeführte Stück ist eigentlich gar keine Operette, sondern ein übermüthiger Schwan mit Gefang. Der Dichter und der Komponist, Weilhac und Willaum, sind mit Erfolg bei Offenbach in die Schule gegangen und finden sich überall lebhaften Beifall, wo man den von Brüderen ziemlich entfernten Offenbachaden williges Gehör leistet. Der geschickt abgesetzte Text ist etwas pitant, aber entschieden amüsant; die immerhin gewagte Verwendung von kirchlichen Hymnen und weltlichen Tanzmelodien wurde bereits in „Nanon“ und anderen Operetten mit freudlicher Nachsicht hingenommen. Die Musik ist nicht immer originell, aber bis auf einzelne Tribüttalitäten liebenswürdig und einschmeichelnd und hat gestern wesentlich zu dem Erfolge der Aufführung beigetragen. Als die dankbarsten Nummern sind in dieser Beziehung zu nennen: im ersten Alle das höchst launige Duett vom Viehsoldaten, im zweiten Alle das Lied „Kadett und Babette“, im dritten Alle das Verlustlied Loriot's und das Tambour-Kouplet der reizenden Heuchlerin Nitouche. Der Letzteren sind die meisten und schwersten musikalischen Aufgaben gestellt, fallen aber auch die Ehren des Abends zu. Als Nitouche bewährte sich Fräulein Thebes abermals prächtig, trotzdem ihr Naturtal für diese Partie eigentlich zu wenig ätherisch ist. Dadurch wird die Auffassung mitunter etwas zu derb; denn man darf doch nicht vergessen, daß sich hinter der Operetten-Sängerin Nitouche die vornehme Dame Denise de Flavigny verbirgt. Eine ganz ungetrübte Freude hatte man dagegen an dem Stiftsorganisten Celestin, der unter dem Namen Floridor Operetten aufführen läßt und den Sängerinnen den Hof macht. In dieser Partie zeigte sich Herr Direktor Hannemann als ein Gesangstomler ersten Ranges, dessen mimische Leistungen ganz besondere Beifall verdienten und fanden. Unter den übrigen Mitwirkenden machen sich die Damen Behn und Jäger und die Herren Treumann, Hermann, Fuchs und Dreher besonders um das Gelingen des Ganges, dessen mimische Leistungen ganz besondere Beifall verdienten und fanden. Unter den übrigen Mitwirkenden machen sich die Damen Behn und Jäger und die Herren Treumann, Hermann, Fuchs und Dreher besonders um das Gelingen des lustigen Singspiels, in dem die französischen Offiziere nicht gerade die besten Rollen spielen, sei der regtesten Beachtung Alter empfohlen, die echten Pariser leiden Humor kennen lernen wollen. — Am Donnerstag soll das bekannte Lustspiel „Die Journalisten“ mit Herrn Maximilian in der Rolle des Konrad Volz gegeben werden. Für nächsten Sonntag ist die Aufführung von „Trini“ in Aussicht genommen.

R Brand, 6. Oktober. Nachdem längere Zeit keine Zusammenkünfte der Mitglieder des hiesigen Gewerbevereins stattgefunden haben, ist in letzter Verwaltungsfestigung beschlossen worden, im kommenden Winterhalbjahr mehrere belehrende Vorträge zu veranstalten. Der erste dieser Vorträge wird nächsten Donnerstag Abends 8 Uhr im Saale des Gasthofs zu Stadt Dresden abgehalten werden. Es ist hierzu der Schriftsteller Herr Theodor Herrmann Lange aus Polen gewonnen worden und wird genannter Herr über „Gasthausstudien in vier Erdheilen“ sprechen. Es ist ganz erwünscht, daß sich dieses Mal auch die Frauen recht zahlreich beteiligen. — Bei dem Königlichen Erzbergwerke „Himmelsfürst“ kam gestern Vormittag der Bergarbeiter Oswald Schlegel in Folge eines Schusses schwer zu Schaden. Die Verletzungen waren derart, daß sich seine Überführung mittels Krankenwagens nach dem hiesigen Bergstift nötig machte.

Nossen, 5. Okt. Heute Mittag gegen 1 Uhr verunglückte auf hiesigem Bahnhofe der Wagenräder Höscher von hier. Der Verunglückte, welcher neben dem Wagngleise gestanden, ist von einer sich nahenden Maschine des Güterzuges, welche er nicht bemerkte, erfaßt, überfahren und an beiden Beinen verletzt worden. Die Verletzungen sind schwere und ist das eine Bein vollständig zerfahren, während am anderen Bein das Fleisch abgefahren worden ist. Der Schwerverletzte wurde mittels Siegförbes in seine an der Dresdner Straße gelegene Wohnung gebracht. — Am 3. d. M. Nachmittags ist in der Mulde an der zum Kammgräbchen gehörigen Burgwiese und zwar in der Nähe der Burgmühle von Arbeitern eine unbekannte männliche Person tot aufgefunden und ans Land gebracht worden. Der entseelte Aufgefundeene scheint dem Arbeiterstande angehört zu haben und einige dreißig Jahre alt gewesen zu sein.

* **Krummenhennersdorf**, 4. Okt. Heute feierte hier der am 16. Okt. 1889 in Freiberg gegründete, unter der Leitung des Superintendenten Häselbarth stehende Ephoral-Missionsverein sein erstes großes Missionsfest außerhalb der Mauern der Ephoralstadt. Der Festzug erreichte nach 2 Uhr das lieblich geschnückte Gotteshaus. Durch den Vortrag einer Arie aus „Messias“ v. Händel, in vorzüglicher Weise gesungen von Frau Pastor v. Teubern, sowie durch den vom Kirchengor ausgeführten, von tüchtiger Schulung Zeugnis ablegenden Gefang einer Motette wurden die Zugführer in weihewollte Stimmung versetzt. Der Festprediger, Herr Pastor Griesammer aus Schandau hatte als Text die Worte der Jünger Apostelgesch. 4, 20 gewählt: „Wir können es ja nicht lassen, daß wir nicht reden sollten, was wir gesehen und gehört haben.“ Mit ergreifenden Worten forderte der Redner auf: freudig zu arbeiten im Werke der Mission a) in heiligem Liebesdrange, b) in gewisser Siegeszuversicht. Nach Schluss des Gottesdienstes wurde zum Beten der evangelisch-lutherischen Heidentummission gesammelt. 1/5 Uhr wurde im Saale des Gasthofs, nachdem die Klänge des Liedes: „Mit dem Herrn sang alles an!“ verklungen, die Nachveranstaltung von dem Vorsitzenden des Ephoral-Missionsvereins, Herrn Superintendent Häselbarth, eröffnet. Derselbe erklärte, Krummenhennersdorf gerade sei für dieses erste Missionsfest außerhalb der Ephoralstadt gewählt worden, da aus dieser Gemeinde die meisten Beiträge zur Mission eingingen, was warme und zahlreiche Missionsfreunde vermuten lasse. Hierauf dankte er Allen mit herzlichen Worten, welche sich verdient gemacht hätten um das Gelingen des Festes und ging nun über zu seinem Berichte über die Mission im Allgemeinen und die sächsische im Besonderen. Wie später als in anderen Ländern sei in Deutschland etwas für die Mission geschehen; erst 1836 wurde in Leipzig der sächsische Hauptmissionsverein gegründet. Großes aber sei mit den geringen, freiwillig aufgebrachten Mitteln erreicht; so seien von der Mission 12000 Schulen begründet, 345 Bibelübersetzungen ausgeführt und gefördert worden. Die Theilnahme an dem Werke der Mission sei eine stetig wachsende; so wurden aufgebracht im Anfang dieses Jahrhunderts etwa 1 Million Mark, jetzt 35 Millionen Mark wovon auf das große Deutschland — eine beschämende Thatsache, — noch nicht 3 Mill. Mark kommen. Es sei hieraus ersichtlich, wie noch es thue, daß mehr geschehe als bisher. Die Mission

mit dem Wunsche, daß das Werk der Mission immer schöner und reicher sich entwölfe. Nach dem gemeinsamen Gesang eines Liedes aus der Missionsharse erstattete Herr Pastor Siedler aus Neurüthen Bericht über die Mission bei den Tamulen. Nachdem wieder ein Lied gesungen worden, gab Herr Pastor Frhr. v. Teubern einen Bericht über die Mission in Britisch-Indien. Liefergretend war es, zu hören von dem elenden Leben der Heiden, von den Götzendiensten mit ihren abscheulichen Gewalten. Es war bereits 7 Uhr geworden, als die Versammlung von dem Herrn Vorsitzenden mit dem Wunsche geschlossen wurde, daß dieses Fest dazu beigetragen haben möge, neue Freunde für die Mission zu gewinnen.

+ Oberbürgerh., 5. Okt. (Berlinate). Am 30. Sept. feierte unser allverehrter Ortsfater, Herr Pastor Seifert, im Kreise seiner Familie das 25jährige Jubiläum seiner hiesigen reichgefeierten Wirksamkeit. Am Morgen wurde derselbe zunächst durch Gesang der Oberklasse der Kirchschule sowie durch Ansprache des Herrn Kantor Möde, welcher der Verdiente des Hrn. Jubiläats um unser Schulwesen rühmend gedachte und den innigen Glückwünschen der Herren Lehrer und der Schülinder bereitete Ausdruck verlieh, feierlich begrüßt. Hierauf überbrachte unter Begleitung des Herren Gemeindevorsteins Herr Gemeindevorstand Buße die Glückwünsche der Gemeinde und überreichte als Ehrgeschenk einen prachtvollen Tepich und einen Ruhestuhl. Im Laufe des Tages gingen außer vielen anderen Glückwünschen und Geschenken von hier und Umgegend auch Begegnungsbeschreibungen der königl. Kirchen- wie Bezirkschul-Inspektion zu Freiberg ein.

■ Döbeln, 6. Oktober. Gestern wurde unser neues Schulgebäude eingeweiht. Vom Schlossberg aus, wo das 1869 erbaute Schulhaus steht, zogen gegen 1200 Kinder, geführt von ihren Lehrern, in dasselbe ein. In der ebenfalls neu erbauten Turnhalle, welche zugleich als Aula dient, nahmen die geladenen Ehrengäste, die städtischen Kollegen und die 4 oberen Klassen der Schüler und Schülerinnen Platz. Nach einem allgemeinen Gesang ergriff Bürgermeister Thiele das Wort, gedachte der gern von der Schulgemeinde gebrachten Opfer, dankte den Bauleuten und Handwerkern, die das neue schöne Gebäude auf Grund der vom Stadtbaumeister ausgearbeiteten Pläne erbaut und ausgestattet hatten und übergab es dem Schuldirektor und dem Lehrerkollegium. Dann hielt der Bezirkschulinspektor Schultatz Muschade die Weiherede im poetischen Gewande, worauf der Lehrergesangverein, der sich gegenwärtig trefflicher Kräfte erfreut, eine Hymne für Männerchor von Dregert vortrug. Eine Ansprache des Schuldirektor Czerny und ein von Pastor Krebs gesprochenes Gebet schlossen die erhabende Feier. — In den Abendstunden wurde dann noch im Schützenhauszaale ein zahlreich besuchter Kommers abgehalten, welcher neben einem vom Stadtmusikkorps gut ausgeführten Konzert treffliche Ansprüche und Trinksprüche, auch Vorträge des Lehrergesangvereins brachte. — Der bisher den Niederneunenplan tragende Platz, auf welchem das neue Schulhaus steht, hat jetzt den Namen „Körnerplatz“ erhalten.

Der letzte Sonntag gestaltete sich für Tharandt und Oppitz zu einem ebenso seltener als bewegten Feiertag durch die Abschiedsfeierlichkeit des Herrn Pastor Dr. Siedel. Gab schon der am Vormittage von Andächtigen überfüllte Abschiedsgottesdienst in der feierlich geschmückten Kirche Zeugnis von der großen Unabhängigkeit und Hochachtung für ihren seit 40 Jahren thätig gewesenen Seelsorger, so zeigte der am Abend von der Bürgerschaft Tharandts dargebrachte Lampionzug von der Verehrung zu ihrem treuen Hirten. Am Sonntag Abend bildete ein Kommers im Albertsalon den Schluss der Feierlichkeiten.

Der 26jährige Sohn des Rittergutsbesitzers Steiger auf Hainichen wurde beim Bemühen, die von ihm geleiteten, unruhig gewordene Pferde zu zügeln, vom Wagen geschleudert und stieß dabei mit dem Kopfe derart an eine Mauer an, daß bald darauf der Tod eintrat.

Die Nacht zum 4. d. M. war eine solche des ärgsten Schreckens für das Dorf Clausnitz bei Sayda und im Besonderen für den oberen Theil desselben. Drei Brandlegungen waren in einer Nacht, innerhalb weniger Stunden verübt worden. Es brannte nach einander in den Gütern von Ernst Hermann Merkel und Karl Gottlob Zemmlrich, sowie bei dem Böttcher Schärfchuh. Die geängstigte Bevölkerung geriet in vollste Aufregung. Gleich wie die Zemmlrich'schen Gebäude mußte auch die Wirthschaft von Hermann Schärfchuh völlig den Flammen überlassen werden. Versichert haben Zemmlrich und Schärfchuh nichts, und da beiden die reiche, herangebrachte Ernte vernichtet ist, so trifft sie ein sehr empfindlicher Schaden. Merkel hatte 400 Schöck Getreide eingehausst und nur etwa 200 versichert. Als der Sonntag Morgen heraufdämmerte, lagen zwei Besitzungen ganz und eine dritte zum größten Theile in Asche. Die Bevölkerung ist infolge der wiederholten Brände in groÙe Sorge und Unruhe versetzt. Innerhalb weniger Wochen waren in Clausnitz 5 Brandfälle, alle im Oberdorfe und alle zweifellos durch ruchlose Hand verübt. Leider herrscht auch nicht die geringste Vermuthung, wer der Brandstifter sein mög.

In der Hübler'schen Holzsägerei in Pockau verunglückte der 53jährige Holzsäneider Zimmer aus Görsdorf dadurch tödlich, daß er, mit Beaufsichtigung der Kreisäge beschäftigt, von einem Holzblock derart an den Kopf geschlagen wurde, daß der Tod nach kurzer Zeit eintrat.

Zu den zulässigen Gemächern Sr. Kgl. Hoheit des Prinzen Friedrich August im Taschenberg-Palais zu Dresden sind jetzt viele Handwerker eifrig mit der inneren Ausstattung beschäftigt. Das Treppenhaus und die Dänen werden neu bemalt; manche Zimmer erhalten Holzdecken, andere neuen Parquet-Belag. Die hübschen prächtigen Dänen sind von Billeroy u. Voig in Dresden, sowie von der Weißnerei Osenc- und Chamoiswarenfabrik, vormals C. Leichtert, geliefert worden. Der Festsaal wird größtentheils in dem jetzigen Zustande verbleiben. Die Einrichtung der übrigen Zimmer soll in verschiedenen Stylarten ausgeführt werden. Gestern Mittag widmete Ihre Majestät die Königin den Gemächern eine spezielle Besichtigung. — Dem Vernehmen nach trifft die Mutter der deutschen Kaiserin, die Herzogin von Württemberg, zu Schleswig-Holstein nach längerer Abwesenheit ein. Die Feierlichkeiten zu standigem Aufenthalte wieder in Dresden ein. Die Frau Herzogin wird jedoch nicht wieder die bisher innegehabte Wohnung Zelleiche Straße Nr. 22 beziehen, sondern es ist die Villa des Rentier Gattel auf der Reichsstraße Nr. 15 für Ihre Hoheit urb. deren Besitz und Dienstherberge gemietet worden.

Am letzten Sonnabend hatte, wie das Journal schreibt, eine große Anzahl von Stadtverordneten Gelegenheit, unter Führung des Stadtbauraths Kleine und der Bauunternehmer die mit den Häfen bauten und der Anlage des Rangbahnhofes zusammenhängenden Arbeiten im Ostragehege zu besichtigen. Besonderes Interesse erregte der Bau der zur Überführung des verlegten Flügelweges bestimmten Brücke. Dieselbe hat eine Breite von 40 Metern und wird aus einer Masse von Beton, Sand und Steinwerk hergestellt. Über die Brückenbölgung kommt noch eine hohe Lage Boden, welche dann erst den Oberbau zu tragen hat; denn die Gleisanlagen, welche in der Richtung nach Cossebaude in eine

Spitze zusammenlaufen, werden das Dorf Cotta in der ansehnlichen Dammhöhe von 28 Metern durchschneiden. Die nach den neuen Hafenanlagen führenden Schienenstränge laufen unter diesen Gebieten hinweg. Man ist noch damit beschäftigt, sein ganzes Gebiet mit einem Damm zu umziehen, welcher sich von den oberen an die Stadt angrenzenden Theilen des Ostrageheges bis in die Gegend des Schusterhauses erstrecken wird. — Heute Vormittag 10 Uhr findet die Weihe der Friedenskirche in Löbau bei Dresden, am Donnerstag halb 3 Uhr die Grundsteinlegung zur Kirche in Alt-Gruna bei Dresden durch den Ephorus, Konistorialrath Superintendent Dr. Dibelius, statt. — Der Bestand des Zoologischen Gartens in Dresden hat sich in den letzten Wochen um einige sehnswerte Erscheinungen vermehrt. Es wurden angefaßt 2 Rüsselbären oder Coatis (*Nasua fuscus*) aus Brasilien und 2 bosnische Wölfe; diese füllen eine Lücke, die seit dem Tode des alten Siegrimm wohl monches Kindre eines schmerzlichen Enttäuschung bereitet hat, denn jedes wollte doch natürlich im Thiergarten vor Allem den bösen Wolf sehen, der das Rothlappchen und die sechs Geistein gefressen! Dazu kommen eine Anzahl zwar einheimischer, aber doch ziemlich selten in Gefangenenschaft zu findender Vögel, die eben auch meistens nicht lange aushalten. Von im Garten geborenen Thieren ist diesmal nur ein schwarzer Zwergesel zu nennen, von Geschenken dagegen eine ganze Reihe, darunter zwei Schneeeulen (*Nyctea nivea*) von Frau Anna Schröder in Freiberg. — An der Ecke der Antonstraße und des Turnerwegs in Dresden stürzte am Sonntag Vormittag ein durch den Wagen einer Lokomotive auf der Lößnitzstraße scheu gewordenes Reitpferd. Der Herr, welcher auf demselben saß, der 31 Jahre alte Kaufmann Alfred Konstantin Schwender, wurde rüdig auf die Erde geschleudert und erlitt einen Schadelbruch. Man brachte ihn in ein nahes Grundstück, wo er nach Ablauf einer halben Stunde verstarb.

Die Grundsteinlegung der Andreaskirche zu Leipzig vollzog sich am Sonntag in feierlicher Weise unter Theilnahme einer großen Anzahl von Ehrengästen. — Im Januar d. J. erschien bei einem Buchdruckereibesitzer in der Hainstraße in Leipzig ein junger Mensch im angeblichen Auftrage des Besitzers eines großen Leipziger Vergnügungs-Etablissements, mit dem der Buchdruckereibesitzer in Geschäftsbewerbung sich befindet und bat lebhaft um Ausstellung der Rechnung für die jüngst geleisteten Arbeiten. Der Unbekannte erhielt die Rechnung, entfernte sich mit ihr und verschwand nun mehr mit einem Quittungsvermerk, worauf er bei dem Besitzer des Vergnügungsetablissements einen Betrag von 360 Mark einlascirte. Nachdem der raffinierte Bursche noch mehrere Schwindelerien Leipzig verübt hatte, verdrehte er und tauchte seitdem bald und hier bald dort auf, überall ähnliche Beträgereien verübt. Jetzt ist nun der gemeingefährliche Mensch in Erfurt festgenommen worden. Es ist der von Leipzig gebürtige 26jährige Handlungskommiss Paul Hermann Otto S., der schon zahlreiche Vorstrafen wegen Beitrags erlitten hat. — Vermißt wird seit einigen Tagen die 43 Jahre alte Kaufmannschefrau Schreber geb. Simmt von Leipzig. Diese ist etwas geisteschwach und erst kürzlich aus einer Heilanstalt entlassen. Vor einigen Tagen ist sie mittels einer Drosche nach Böhmis-Ennberg gefahren, dort ausgestiegen, und seitdem fehlt jede Spur von ihr.

Am 1. Oktober wurde dem Oberpostassistenten Stuwe in Chemnitz von Sr. Majestät dem Kaiser ein Glas mit silbernem Deckel, auf welchem das preußische Wappen eingraviert ist, überreicht, und zwar als Ersatz für ein Glas, welches der Kaiser als Premierlieutenant in Potsdam dem Genannten vor 15 Jahren unverstehens zerbrochen hatte.

Am Sonntag beim Vormittagsgottesdienste fand in Zwiesel die feierliche Weihe der neuen Orgel in der dortigen Marienkirche durch Superintendent Meyer statt. Nachmittags halb 4 Uhr folgte ein Orgelweiß-Konzert unter Theilnahme von hervorragenden Solisten wie eines 70 Musiker zählenden Orchesters. Abends 8 Uhr schloß sich ein Festmahl an die Feier. Die Orgel ist von den Gebr. Jähnlich in Dresden gebaut worden, enthält 76 Stimmen mit 4357 Pfeifen, wovon auf das Pedal 486, auf das erste Manual 1688, auf das zweite 1199 und auf das dritte 984 Pfeifen. In den 13 Prospektfeldern stehen 169 Prinzipalpfeifen, in der Mitte befindet sich das 160 Pfund wiegende tiefe B vom 32'-Prinzipale. Das Pfeifenwerk ist durchaus chromatisch angelegt. Ein Gasmotor von zwei Pferdestärken wird beim Spielen der Orgel in Thätigkeit gebracht. An Stelle der Hebel leistet der Luftdruck die Hilfe auf den Klavieren und in den Registern. Die Klangfülle der Orgel ist eine großartige.

In Weifa bei Bautzen starb kürzlich die Kramladenbesitzerin Seifert, welche die Eigentheit hatte, in ihrem Leben mit Niemand zu verkehren, selbst mit ihrem Sohne nur sehr selten. Bei Durchsucht ihrer Wohnung fand man nunmehr einen Sac voll Geldes, es waren über 90000 Mt. Von diesem Reichtume hatte auch der Sohn keine Kenntniß.

Man berichtet aus Großenhain: Auf der Berlin-Dresdner Eisenbahn wurde am Sonnabend Abend in der 8. Stunde von dem nach Elsterwerda fahrenden Güterzug ein Mann übersfahren und auf der Stelle getötet, der in zweifellos selbstmörderischer Absicht im freien Felde auf den Bahndamm geklettert war und sich auf die Schienen gelegt hatte. In dem Getöteten wurde der 46 Jahre alte Wirthschaftsbesitzer August Karl Taubenheim aus Weißensee erkannt.

In der zum Rittergute des Herrn v. Burchardi in Hermsdorf bei Pirna gehörigen Arbeiterbebauung, nahe des Ortes Raum, brach am Abend des 2. d. Mts. Feuer aus, welches mit solcher Schnelligkeit um sich griff, daß weder das Haus noch viel von dem Mobiliar der drei Familien, welche leider nicht versichert haben, gerettet werden konnte. Dabei hat auch der 8jährige Knabe eines Kaffisöfers sein Leben verloren, da eine Rettung des Kindes aus der Bodenammer des 2. Stodes bei dem schnellen Umschreiten des verheerenden Elementes nicht mehr möglich war.

Die von Rath und Bürgerschaft der Stadt Frankenberg veranstaltete Körnerfeier, welche ursprünglich auf den 27. September festgesetzt war, wegen der damals herrschenden Ungünst der Witterung aber auf den 4. Oktober verschoben werden mußte, hat am Sonntag unter zahlreicher Beteiligung stattgefunden. Von 8/4 Uhr Mittags an versammelten sich das Feuerkomité, Vereine und Korporationen, die Schüler der Realschule, Knaben der Bürgerschule u. s. w. mit wehenden Fahnen, unter Vorantritt des Stadtmusikkorps ging es durch Gunnarsdorf, dann dem Zschopaufer entlang nach der Mundwiese, gegenüber der Felsenmauer, von der einst Ritter Harras den tiefen Sprung in die Tiefe unternommen haben soll. Die mächtige tausendjährige Harrasreiche und die unweit davonstehende Körnerreiche, die vor 28 Jahren gepflanzt wurde, waren mit Girlanden geschmückt und auch das jenseits der Zschopau den Harrasfelsen betönende große eiserne Kreuz, das im Jahre 1864 errichtet wurde, war mit einem mächtigen Eichenkranze versehen worden. Vier Flaggen, welche das Kreuz umstanden, wehten ihren Jubelgruß zur Festversammlung herüber und etwa 10 Meter unterhalb der Kuppe des Felsens zeigte die steile Wand in 3 Meter großer Kreidezeichnung, die vom Musterzeichner Rittberger ausgeführt worden war, das Brustbild

Körners. So soll einst ein bronzenes Medaillonbild Körner's auf die durch ihn historisch gewordene Stätte herabsthauen. Nach einer Begrüßungsansprache des Bürgermeisters Dr. Beck mit einem Hoch auf Kaiser und König schloß, erdröhten vom Harrasfelsen herab Böllerchäuse weithin durch das Zschopauthal. In mächtigen Tönen erklang hierauf, vom Frankenberger Sängerbund gesungen, Körners Gebet: „Hör uns, Allmächtiger“, einen tiefen Eindruck im Publikum hinterlassend, welcher durch die nun folgende Festansprache des Realschuloberlehrer Dr. Hoffmann verstärkt wurde. Mächtig erklang hierauf „Deutschland, Deutschland über Alles“. Gesangsvorträge und turnerische Übungen, ausgeführt von Mitgliedern des Frankenberger Turnvereines, bildeten den 2. Theil des Festprogrammes. Nachdem dieselben beendet waren, trugen die Kapelle und der Sängerbund noch einige dem Charakter des Festes entsprechende Kompositionen vor. Nach einigen tiefen Worten des Stadtverordnetenvorstandes Rechtsanwalt Pribet erlöste der Gesang der „Wacht am Rhein“ und abermals donnerten vom Harrasfelsen herab drei Böllerchäuse. Mit einem von Herrn Bürgermeister Dr. Beck ausgeschlagenen Hurrah wurde die Festlichkeit geschlossen. Um Abend veranstaltete der „Sängerbund“ im Gasthause „zum Ross“ einen Sängerommers.

In der von auswärts so vielfach besuchten Stadt Schellenberg mit ihrer in der Touristenwelt wohlbekannten Augustusburg gaben sich die Juristen der umliegenden Städte Chemnitz, Böhmen, Annaberg, Lengsfeld, Oederan, Frankenberg, Hainichen &c. mit den juristischen Beamten Schellenbergs in den denkwürdigen Räumen des Schlosses Augustusburg ein Stellbichein, nicht zu ernster Beratung, sondern zu einem geselligen Beisammensein. Das Versammlungszofal, den Saal des Schlosses, fanden die Gäste ungern geschmückt. Die gemeinsame Festtafel wurde durch vortreffliche Trinksprüche gewürzt.

Die Frau des Webwaarenfabrikanten Hermann Bauer in Treuen hat am Sonntag Abend in Abwesenheit ihres Mannes erst zwei ihrer blühenden Kinder, zwei Mädchen im Alter von 7 und 6 Jahren, durch Erhängen getötet und dann auf gleiche Weise versucht, ihrem Leben ein Ende zu machen. Die älteste 12 Jahre alte Tochter hatte am Sonntag mit ihrer Großmutter väterlicherseits einen Besuch gemacht. Bei der Heimkehr gegen 8 Uhr fanden beide die Wohnzimmer leer und gingen nach den Bodenräumen, wo sie ein eigenhümliches Röhrchen und Stöhnen vernahmen. Durch die Angstrose der nichts Gutes ahnenden Mutter des Fabrikanten Bauer fanden Leute in das Haus, öffneten die verriegelte Thür mit Gewalt und fanden die Kinder bereits tot, die Mutter mit dem Tode ringend vor. Die Thätigkeit des sofort herbeigerufenen Arztes hatte zur Folge, daß die bellagewertige Frau dem Leben wiedergegeben wurde. Ihr ganzes Verhalten soll sofort die Umgebung zur Überzeugung gebracht haben, daß Geistesumwaltung die Ursache der unjeligen That sei. Sie wurde gestern Vormittag dem Krankenhaus zugeführt.

Sonntag früh gegen 3 Uhr wurde die Stadt Auerbach wiederum von einem größeren Schadensfeuer heimgesucht. In dem unteren Raume der englischen Gardinenfabrik von St. Knoll u. Komp. in der Bahnhofstraße war auf bis jetzt noch unauffällige Weise Feuer entstanden, welches sich bald auch auf den Maschinensaal und das Baderhaus erstreckte und das große Fabrikgebäude bis auf die Ummauern einscherte. Die freiwillige Feuerwehr mußte wegen des herrschenden Wassermangels und des geringen Druckes, welchen die Wasserleitung an dieser hohen Stelle hat, ihre Thätigkeit außer der Räumung von Waaren &c. vor Allem auf die Erhaltung des Maschinens- und Kesselhauses und des erst vor wenigen Jahren angebauten Nebenhauses des Fabrik beschränken. Es gelang ihr auch, diese Gebäude zu erhalten. Dem entflohenen Elementen fielen nicht weniger als 16 englische Webmaschinen, vier Spulmaschinen, 3 Schlagmaschinen, 2 Schlättmaschinen und verschiedene andere Hilfsmaschinen nebst mancherlei Vorräthen an Material u. s. w. zum Opfer. Leider verloren dadurch mit einem Schlag gegen 150—160 Arbeiter ihre Beschäftigung, was bei dem bevorstehenden Winter und der auch in anderen Zweigen herrschenden Geschäftslage sehr zu beklagen ist.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 5. Oktober. Der preußische Kultusminister erklärte einem Schulmann gegenüber, daß das neue Volkschulgesetz fertig sei und dem Landtag bei der nächsten Tagung vorgelegt werden würde. Der Entwurf legt der Kreischaufüllung größere Bedeutung bei. — Im nächsten Militär-Etat wird die Naturalversorgung der Truppen eine beträchtliche Erhöhung erfahren. Der Entwurf für 1891/92 wird die Tonne Weizen mit 191,80 Mark und die Tonne Roggen mit 164,60 Mark ansetzen.

Paris, 5. Oktober. Die russenfreudlichen Ausflüsse der „Hamburger Nachrichten“ werden hier mit um so größerem Interesse verfolgt, als man glaubt, daß dieselben von dem Fürsten Bismarck herrühren. Unter diesem Gesichtspunkt erfolgt auch die Beurtheilung dieses Artikels.

Paris, 5. Oktober. Die gesammte hiesige Presse drückt einen Bericht des New Yorker „Herald“ ab über eine angebliche Unterhaltung Kaiser Wilhelms mit der Königin Victoria von England. Die tonangebenden Zeitungen setzen in die Richtigkeit der phantastischen Erzählungen des New Yorker „Herald“ begründete Zweifel und charakterisieren dieselben als hofflose Errfindungen, nur wenige Heftblätter versuchen aus der Erzählung Kapital zu schlagen.

Marseille, 5. Oktober. Im Mittelmeer wütete heute ein gewaltiger Sturm. Die einlaufenden Schiffe haben mehr oder weniger Schaden gerichtet.

London, 5. Oktober. Fast alle Blätter protestieren gegen den Passus in der Rede Gladstone's bezüglich der englischen Ostupration Ägyptens.

London, 5. Oktober. In zwei großen Werken in Wapping (London) hat ein Massenausstand der unionistischen Dockarbeiter begonnen, welchem sich die Karner, Matrosen, Seizer, sowie die Lichterschiffer und Bootsführer auf Weisung ihrer Verbände anschlossen. Der Ausstand ist gegen die fortgesetzte Beschäftigung von Nichtunionisten gerichtet und wird sich vorwiegend auf andere große Werften an beiden Themse-Ufern ausdehnen. Zwischen Unionisten und Nichtunionisten fanden heute erste Reibungen statt, bei denen Blut floß. Starke Polizeimacht ist zum Schutz der Nichtunionisten aufgeboten.

Drahtberichte des „Freiberger Anzeiger“.

Stuttgart, 6. Okt. Sc. Majestät der König Karl ist heute früh 6 Uhr 55 Min. verschieden.

Karl I. Friedrich Alexander, König von Württemberg, geb. 6. März 1823 zu Stuttgart als der einzige Sohn Wilhelms I. und dessen dritter Gemahlin, Pauline, Herzogin von Württemberg, wurde unter der Leitung des Generals Harbegg erzogen und studierte später in Tübingen und Berlin. Am 13. Juli 1846 vermählte er sich mit der am 11. September 1822 geborenen

Tochter des seinem Vater auswärtigen folgebenden sich bereitwährenden französischen und trat in einem Eintrittsfrankreich ausland.

Stuttgart. In den Gegen M. das Neumal; das ruhe; hi 50 Minuten wohltchein von Mittwoch ebenso wie beständig.

Wie meldet Gaidarpa bagdsche um den e Der Zug

stetzung zwei Ver gleichete Schaden Schornste fallende Person

Brü Boulanger Frankl Bon den Aus im Distri 200 Mā sind bei

Kopf samme Waldem ein und Fredensi statt.

Wart entstand Greesse. vertrieb

*

Konkurs=Auktion.

Mittwoch, den 7. dls. Mts., von Nachmittags 2 Uhr an, sollen Berthelsdorferstraße 5, im ehemaligen Nessler'schen Laden verschiedene Konkursgegenstände und zwar: 2 Ladentafeln, 1 zweiarmiger Leuchter, Wollamtschalen, Schauenspiegel und dergl., ferner 1 Kuckucksuhr, einige Rahmenbilder, Uhrketten, Broschen, und diverse Kleinigkeiten, sowie außerdem noch verschiedene Weißwaren im Auftrage des Unterzeichneten durch den verpflichteten Auktionsator D. Luk hier gegen sofortige Barzahlung meistbietend zur Versteigerung gebracht werden.

Freiberg, den 2. Oktober 1891.

Der Konkursverwalter.
Johs. Müller.



auf Abzahlung

liest
bei geringer Abzahlung:
Möbel, Polsterwaren, Herren-
und Kinder-Garderobe,
Damen-Konfektion, Betten,
Manufakturwaren, Uhren, Stiefel u. c.

H. Toller,
Waaren-Abzahlungs-Bazar,
Bahnhofstr. 32, 1. Etg.

Credit.

Die beste Seife ist die billigste.

Beste trockene weisse Kernseife, à Pf. 30 Pf.
Beste trockene Eschweigerseife, à Pf. v. 20 Pf. an,
Beste trockene gelbe Harzseife, à Pf. v. 20 Pf. an,
Beste trockene Wachsseife, à Pf. v. 28 Pf. an,
Beste gelbe Schmierseife, à Pf. v. 20 Pf. an,
Beste weisse Schmierseife, parfümiert, à Pf. 25 Pf.
Beste Terpentin-Salmiak-Schmierseife, à Pf.
25 Pf.
Beste Abfallwaschseife, von nur guter Kernseife, in
Stücken und Spänen, à Pf. 24 Pf.,
empfiehlt die Seifensiederei von

W. Wreschinski,
Thielestraße 2.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß sämtliche

Neuheiten für den Damenpuz

in großer Auswahl vorrätig sind. Umarbeiten getragener Hüte erbitte mir bereits jetzt schon.
Ganz besonders preiswerth: Filzhüte, seidene Bänder, Seidenstoffe, Sammete, Plüsch, Krinner, Spitzen, Schleier, Tüll, Knöpfe, sowie überhaupt alle Fuß- und Schneider-Artikel.

Zahlreichem Zuspruch sieht entgegen
Bernhard Langer, Reitbahnstraße 1.

Größtes Lager neuer Bettfedern u. fertiger Julets bei
Carl Hedrich,
Kreuzthor, Eingang Schützengasse.

Nachbestellungen

auf unsere täglich erscheinende Zeitschrift „Freiberger Anzeiger und Tageblatt“ auf das IV. Quartal werden zum Preise von 2 Mark 25 Pf. bei sämtlichen kaiserlichen Postanstalten, sowie von den nachgenannten Ausgabestellen und der unterzeichneten Expedition

Expedition des „Freiberger Anzeiger und Tageblatt“.

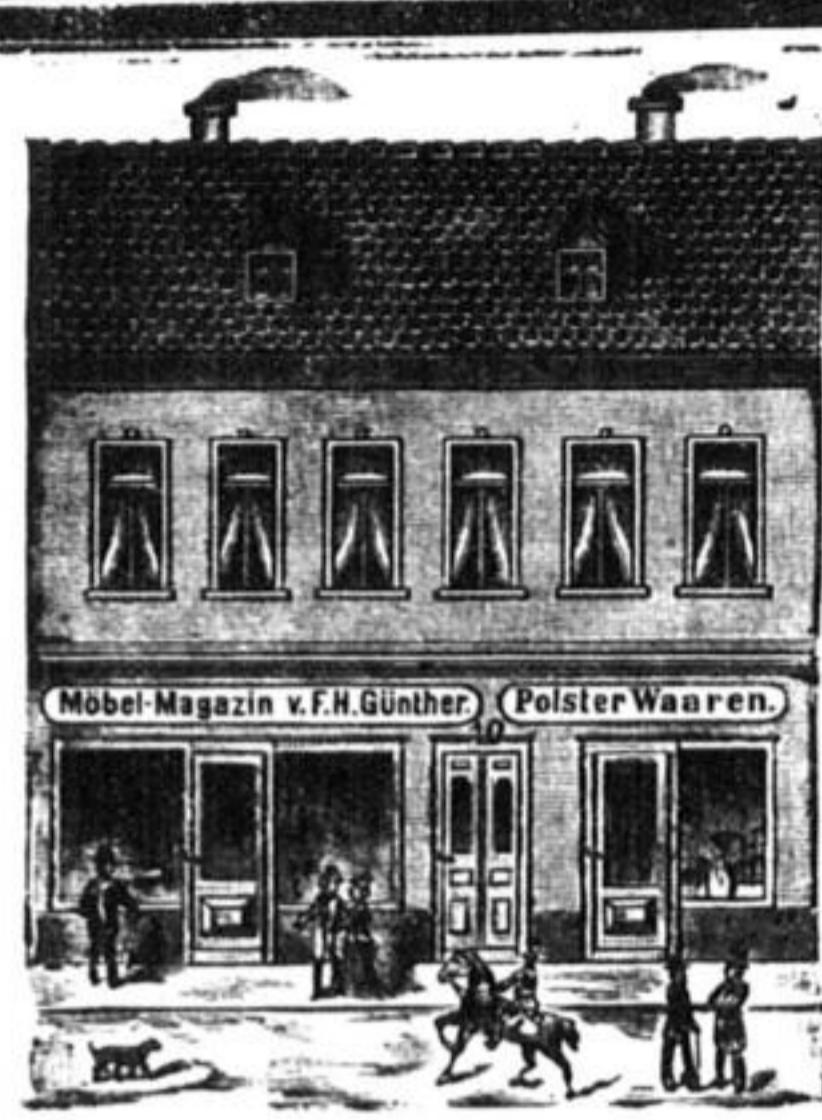
In Freiberg:

A. Bautzmann, Wernerplatz. — M. Dietrich, Burgstraße. — Carl Engelmann, Bahnhofstraße. — Max Fischer, Wasserthurmstraße. — Gotthold Förster, Poststraße. — Paul Grundmann, Fischerstraße. — Franz Haentzsch, Rothen Weg. — Oswald Heinzmüller, Annabergerstr. — B. Heyden Nachf., Humboldtstraße. — Oskar Haubold, Ede der Weißbachstraße. — C. H. Hoffmann, Hornstraße. — August Jäckel, Fleischergasse. — R. Kreickemeier, Obermarkt. — Wilhelm Kost, Rittergasse. — Hermann

Damenschneiderin
empfiehlt sich zur Anfertigung der feinen und einfachen Garderobe. Schnelle Bedienung. Solide Preise. Buttermarkt, bei Herrn Kaufmann Göhler, II. Et., früher Fischerstraße 6.

Brennholz,
altes Bauholz,
meterweise geschüttet, verkauft billig
F. F. Gersten.

WER
lebend. Ital. Geflügel gut u. billig
beziehen will, verlangt Preisliste
von Hans Maier in Ulm a. D.
Grosser Import Ital. Produkte.



F. H. Günther, Tischlermstr.
Freiberg, Berthelsdorferstr. 10,
Lager fertiger Möbel.
Reparaturen gut und billig.

Astrachaner,
Elb- und Ural-Caviar
in nur seinen Qualitäten,
auf Eis lagern.

Tyroler Tafel-Aepfel,
1/2 kg 35 Pf.

Maronen,
1/2 kg 40 Pf.

Dachsenmaulsalat,
1/2 kg 75 Pf.

Dasanen, Rebhühner,
Birkwild.

Schmalthier,
Fricandeaux u. Rücken.

Kochwild,
Reh, Hirsch und Hasen.

Junge Gänse u. Enten.

Pökklinge,
3 Stück von 20 Pf. an.

Gündern,
Stück 15 Pf.

empfiehlt

Leopold Fritzsche.

Franzbraunwein

zum medizinischen Gebrauch, als stärkende Einreibung bei Nerven- und Muskelschwäche, Reisen, sowie gegen das Ausfallen der Haare, in Flaschen à 25 und 50 Pf., empfiehlt

Carl Korb, hinter'm Rathaus

Verbesserte Theerschwefel-Seife

von Bergmann & Co. in Dresden. Alleine echtes, erstes und ältestes Fabrikat in Deutschland, anerkannt vorzüglich und allbewährt gegen alle Arten Hautunreinigkeiten und Hautausschläge, wie: Mitesser, Flechten, Finnen, Leberflecke etc. Vorr. à St. 50 Pf. bei A. Wagner sonst Rössler, Weingasse.

Selters- und Sodawasser, 1 fl. 12 Pf., 12 fl. 95 Pf., ohne Glas.

Brause-Limonaden, 1 fl. 20 Pf., 12 fl. 2 M. 15 Pf., ohne Glas,

empfiehlt

Löwen-Apotheke.

Dr. med. J. U. Hohl's
unfehlbar heilendes Blutreinigungspulver

in 40jähriger Praxis erprob.

Dieses leicht einzunehmende Medikament hilft unbedingt gegen Hautausschläge jeder Art, Geschlechts- und Krebsartige Krankheiten, Flechte, offene Beine; ferner gegen die so gefährlichen Stropheln, böse Augen, Ohren, Nasen u. c. bei Kindern.

Zeugnis.

Ich bezeuge hiermit, daß eines meiner Kinder über ein Jahr an einer Augenkrankheit, sowie an einem gräßlichen Gesichtsausschlag litt und von mehreren Ärzten ohne Erfolg behandelt wurde. Dasselbe wurde jedoch mittels Anwendung einiger Schachteln Pulver von Dr. J. Hohl schon in einigen Wochen wieder vollständig gesund.

Oberwil, den 17. September 1890.

Hyron. Degen-Gutzwiller.

Die Echtheit obiger Unterschrift bestätigt:

Oberwil, im September 1890.

S. Degen, Gemeindepräsident.

Preis per Schachtel Mf. 1.25.

Jede Schachtel trägt als gesetzliche Schutzmarke die Unterschrift des Erfinders J. U. Hohl, Dr. [H. 1499. Q.]

Zu haben: Albert-Apotheke, Leipzig, Apotheke von Dr. Eisner, Leipzig-Schönfeld, J. Brandl, Apotheker, Freiberg, W. Kaufmann, Löwen-Apotheke, Freiberg, C. Fröhlich, Apotheker, Großhartmannsdorf und in allen übrigen Apotheken.



Geschäftlich geschützt für Deutschland und Österreich-Ungarn.

Hasselmüller's Magenbitterer

chemisch untersucht ist ein seit einem Jahrhundert eingeführter und durch seine aromatische Bittere allgemein beliebter Liqueur.

Lager in Originalflaschen halten:

Carl Engelmann, Freiberg,	C. G. Modes, Freiberg,
Leopold Fritzsche,	Emil Meusel,
Paul Grundmann,	Franz Dehme,
Oswald Heinzmann,	Oswald Uer,
Max Hubricht,	F. D. Steyer, Gr. Hartmannsdorf,
Oskar Haubold,	B. Fehrmann, Brand,
Heyden Nachf.,	E. Helbig jun., Erbisdorf,
Julius Zahn,	C. Schmieder, Freibergsdorf.

Vertreter Herm. Banse, Freiberg, Poststraße 1.

Joh. Gottl. Hasselmüller

Pirna a. d. E. (Sachsen). Bodenbach-Weiher (Böhmen).

Fabrik feinsten Liqueure und Punsch-Essenzen.

Import-Geschäft für Rum, Cognac, Arac u. c.

Telegramm-Adresse: Hasselmüller, Pirna.

ungarische
Aur- u. Tafeltrauben

empfiehlt täglich frisch, à Pf. 40 Pf., im Korb 36 Pf. Wieder verkäufer Rabatt.

E. Kohl, Fischerstraße.

Echten

Berger Leberthran,

von mildem Geschmack und vorzüglicher Reinheit, daher ärztlich besonders empfohlen und von den Kindern gern genommen, empfiehlt in Flaschen zu 30 und 50 Pf.

Carl Korb, hinter'm Rathaus.

Spratt's Patent-

Fleischfaser-Hundekekchen

1/2 kg 20 Pf., in Säcken à 50 kg 19 M.

empfiehlt

Leopold Fritzsche.

Feinste Tafelbutter,

täglich frisch,

pr. Stück 63, 65, 68 und 70 Pf.

Heinrichs. Delicatessen,

Camemberts,

Kronenkäse,

Reuschkäse

Fromage de Brie,

f. Roquefort,

f. Edamer,

f. Thüringer Kuhkäse,

echt Altenburger Ziegenkäse,

echte Harzkäse u. c.

empfiehlt

Max Hänel,

Fischerstraße 4.

Neue getrocknete

Morcheln und Steinpilze

empfiehlt

M. Feige, Obermarkt.

Auswärts:

August Böhme, Privatier in Weissenborn, für Weissenborn.

— Ernst Helbig jun. in Erisdorf, für Brand.

Erisdorf, Binda, St. Michaelis. — Ernst Emil Hutzsch

in Langenau, für Ober- u. Niederlangenau. — Emil Kunze,

Raufmann in Großhartmannsdorf, für Großhartmannsdorf.

Frau Köhler in Berthelsdorf, für Berthelsdorf und Zug.

Frau Lorenz, Botenfrau in Niederschönau, für Niederschönau.

— Louis Neubert, Uhrmacher in Niederbobritzsch, für Niederbobritzsch.

— A. Rädel in Großthirma, für Großthirma.

— Eduard Scheinert, Schnittwarenhändler in Langhennersdorf, für Langhennersdorf.

— C. Schmieder in Freibergsdorf, für Freibergsdorf. — Frau Schulze in Seifersdorf, für Seifersdorf. — Ernst Teutsch, Gemeindevorstand in Halsbrücke, für Halsbrücke, Contendorf, Krumbenhainendorf, Sand und Tuttendorf. — Carl Uhlig in Raundorf, für Raundorf.

P. P.

Einer geehrten Einwohnerschaft von Freiberg und Umgegend die ergebene Mittheilung, daß ich die von Herrn Louis Müller hier, Petersstraße, bewirthschafte Gastwirtschaft mit Ausspannung zum

„Goldenen Strauß“

unter dem heutigen Tage läufiglich erworben habe.

Ich werde stets bemüht sein, meine werten Gäste auf das Sorgfältigste zu bedienen, und bitte um gefälligen Zuspruch.

Freiberg, den 3. Oktober 1891.

Mit Hochachtung

Theodor Günther.

**Mädchen-Mäntel**

auch für erwachsene Mädchen bis zu 17 Jahren, nach den neuesten Fagons in eigenen Werkstätten aus nur soliden und modernen Stoffen gutschneidig gearbeitet, empfehle ich in reichster Auswahl von 8 Mark bis zu 30 Mark aufwärts steigend.

Auswahlsendungen nach auswärts bei Angabe des Alters bereitwilligst.

P. Schlesinger,
Dresden,
22 Wilsdruffer Straße 22.

Mit heutigem Tage verlege mein

Atelier für künstliche Zähne

von Obermarkt 10 nach

Obere Burgstraße Nr. 8.

Für das mir bis jetzt gezeichnete Vertrauen bestens dankend, bitte ich, mir dasselbe auch fernerhin entgegen zu bringen.

Hochachtungsvoll

Hermann Belle.

Dresdner Wollferei

Gebrüder Pfund.

Unsere allgemein als bestes Kindernährmittel anerkannte

Sterilisierte (keimfrei)

Kinder-Milch

(Trockensäfterung)

ist in Freiberg bei Herrn Drogist Julius Müller, Bahnhofstraße zu haben.

!!! „Aerztlich empfohlen“ !!!

Dresdner Wollferei
Gebrüder Pfund.

Trockenes, kleingespaltenes Brennholz,
weiches und hartes, wird vom halben Meter an verkauft. Bestellungen werden angenommen im **Berghaus**, Mönchsstraße 1. Außerdem ist im Vorhause des Rathauses ein Bestellkasten angebracht.

Städtische Arbeitsanstalt.

Koelner Kloster Pillen

altbewährt und erprobt gegen

Bleichsucht, Blutarmuth
und allgemeine Schwächezustände etc.

Vorzüglich wirkend, selbst in Fällen wo alle anderen Präparate versagt. Ein Versuch wird dies bestätigen.

Die acht Köhlner Kloster Pillen stärken den Magen, erhöhen den Stoffwechsel, schaffen neues u. gesundes Blut in den Körper u. beseitigen alle von Bleichsucht, Blutarmuth u. Sehnsucht herrührenden Krankheitszustände.

Greifen die Zähne durchaus nicht an und werden selbst vom geschwächtesten Magen vertragen. Die Koelner Klosterpillen sollten von allen Bleichsuchtigen und Blutarmen genommen werden, sobald Anzeichen dieser Krankheiten vorhanden.

Nur leicht mit obigen Schutzmarke „schwarze Nonne“

worauf man beim Einkauf achten sollte. Preis per Schachtel mit 180 Pillen Mk. 1.50. — Bestandtheile genau angegeben. Erhältlich in Apotheken.

In Freiberg in der Elephanten-Apotheke!

**Milchvieh= Verkauf.**

Diese Woche von Freitag früh an habe ich einen starken Transport

Milchvieh

dum Verkauf.

Th. Seidel, Unterhof, v. d. Meissner Thor.

**Basler**

Lebens- und Unfall-

Versicherungs-Gesellschaft.

Garantiemittel 28 Mill. M.

Lebensversicherungen 93 Mill. M.

Unfallversicherungen 355 Mill. M.

Couleurteste Bedingungen.

Vermittler

aus besseren Kreisen werden unter vortheilhaften Bedingungen (Provision event. Fixum) jederzeit angesetzt.

[H. 34767a.]

Die Generalagentur:

Adolf Callenberg, Dresden.

Der Hauptagent:

Albrecht Schöpf, Freiberg.

Frästiges Landbrot,

à 6 Pfund 78 und 74 Pfsg. empfiehlt

Wilhelm Kost, Rittergasse.

Bon

1891er Gemüse-Konserven

empfiehlt als besonders preiswert:

Junge Schnittbohnen,

1 Pf. 30 Pfsg., 2 Pf. 45 Pfsg., 3 Pf.

65 Pfsg., 4 Pf. 80 Pfsg., 5 Pf. 90 Pfsg.

Junge Erben,

1 Pf. 40 Pfsg., 2 Pf. 60 Pfsg.

Stangenspargel,

2 Pf. 100 Pfsg.

Schnittspargel,

1 Pf. 60 Pfsg., 2 Pf. 100 Pfsg.

M. Feige, Obermarkt.

Brühwürste

von Müllerleise in Frankfurt a. M.

Paar 40 Pfsg., empfiehlt

Leopold Fritzsch.

Geige zum Lernen, Bettlasten,

Kommode, Sovha, Bettstellen, Matratzen,

Tische, Stoß u. Arbeitshosen, Federbetten

werden bill. verkauft Weingasse 23.

Ein elegantes

Rohbau-Eckhaus

in Chemnitz, an frequenter Kreuzstraße,

mit 2 Läden, Material- u. Klempnergesch.

welches 1200 M. Zinsübersch. gewährt, ist

bei 8000 Ml. Angzahlung Familienver-

hältnisse halber billig zu verkaufen.

Gest. Offerten unter J. 603 an

Rudolf Mosse, Chemnitz, erb.

(Lag. 1908).

Pressstoff

zu Heizzwecken verkauft

Lötscher Großhartmannsdorf.

J. V. C. Schneider.

Freitag Abend

b. Sonnabend

Mittag stelle ich

einen starken

Transport schöner

Kühe und

Kalben, Zugvieh, sowie englische

Räuserschweine bei möglichst billigen

Preisen in Helbig's Restauran,

Bienenmühle, zum Verkauf.

K. Neubert.

Einzelne

Brüder, Grummel und

Falterkaraffen zu verkaufen

Gasthof Kleinwaltersdorf.

Gute mehlige Kartoffeln, frisch

exhalt, gesucht. Anerbietg. mit Ang. d.

früher. Dienstl. u. d. persönlich. Verhältn.

(Alter pp.) niedezulegen i. Briefkasten

Stadtpark, II. Etage, Kunthe.

Auswartung

die ev. freies Quart.

aus dem Alter, 5 Ltr. 30 Pfsg., bei

M. Schumann, Ronnengasse.

Ein gebr. Papagei-Räfig w. z. lauf.

Bergstrasse 32, I.

gesucht

Einzelne

Brüder, Grummel und

Falterkaraffen zu verkaufen

Gasthof Kleinwaltersdorf.

Einzelne

Brüder, Grummel und

Falterkaraffen zu verkaufen

Gasthof Kleinwaltersdorf.

Einzelne

Brüder, Grummel und

Falterkaraffen zu verkaufen

Gasthof Kleinwaltersdorf.

Einzelne

Brüder, Grummel und

Falterkaraffen zu verkaufen

Gasthof Kleinwaltersdorf.

Einzelne

Brüder, Grummel und

Falterkaraffen zu verkaufen

Gasthof Kleinwaltersdorf.

Einzelne

Brüder, Grummel und

Falterkaraffen zu verkaufen

Gasthof Kleinwaltersdorf.

Einzelne

Brüder, Grummel und

Falterkaraffen zu verkaufen

Gasthof Kleinwaltersdorf.

Einzelne

Brüder, Grummel und

Falterkaraffen zu verkaufen

Gasthof Kleinwaltersdorf.

Einzelne

Brüder, Grummel und

Falterkaraffen zu verkaufen

Gasthof Kleinwaltersdorf.

Einzelne

Brüder, Grummel und

Falterkaraffen zu verkaufen

Gasthof Kleinwaltersdorf.

Einzelne

</div

Neuheiten.

Regen-Mäntel, Herbst- und Winter-Mäntel, Jackets, Rad- und Kinder-Mäntel

sind in grossen Sortimenten am Lager und empfehlen zu billigsten Fabrikpreisen

SCHNEIDER & HAUZ.

Wohnungs-Veränderung.

Meiner werten Kundenschaft die ergebene Anzeige, daß ich mein Schuh- und Stiefel-Lager

von Petersstraße 15 nach Meissnergasse 9 verlegt habe.

Für das mir bisher bewiesene Wohlwollen bestens dankend, bitte ich, dasselbe mir auch fernerhin bewahren zu wollen und zeichne Freiberg, den 6. Oktober 1891. mit Hochachtung Robert Gebert.

Zur gesl. Beachtung!

Die Schuhmacher von Paul West befindet sich von jetzt an Thielestrasse 7 (Köhlersche Buchdruckerei). Um ferner Wohlwollen bittend, zeichnet hochachtungsvoll d. S.

Ingenieur L. Ziegelmann,
staatlich geprüfter und vom Königl. Ministerium vereideter Geometer, wohnt
DRESDEN, Circusstrasse 23. [H. 36083 a.]

Wein- und Frühstücksstube

Poststraße 6, Emil Kreyssel, Poststraße 6, empfiehle meinen Ausschank feinster billigster Weine, frischen Kal in Gelbe, frischen Räucherlachs und feinsten amerik. Caviar.

Obst- und Gartenbau-Ausstellung in Freiberg

Sonnabend, 10. Oktober, bis Dienstag, 13. Oktober, im Kaufhause.

Ausstellungs-Gegenstände: Obst, Gemüse, Obstzeugnisse, Geräthe aller Art für Obst- und Gartenbau sowie für Blumenzucht.

Annahme des Ausstellenden am Freitag, 9. Oktober, von 8—12 und 2—5 Uhr, sowie Sonnabend, 10. Oktober, 8—10 Uhr.

Eröffnung am 10. Oktober, Vormittags 11 Uhr. Vorher Auszeichnung der hervorragendsten Ausstellungsgegenstände mit Medaillen und Diplomen durch einen auswärtigen Preisrichter.

Geöffnet wochentäglich 10—5 Uhr, Sonntags 1/2—11—7 Uhr. Eintritt frei für Mitglieder und deren Angehörige gegen Vorweis der Mitgliedskarte auf 1891. Nichtmitglieder zahlen, wenn erwachsen, 10 Pf., Kinder 5 Pf.

Verlosung von ausgestellten Gegenständen Dienstag, 13. Oktober, Nachmittags 3 Uhr; Lose 30 Pf. Abholung der Gewinne nach Schluss der Ausstellung bis Sonnabend, 17. d. M., Mittags. Nichtabgeholt Ge-winne verfallen zum Besten der Vereinskasse.

Eine Obstmühle und Obstpresse wird Herr Kaufmann Hermann Küttnner in Tätigkeit zeigen.

Ausschmückung des Saales durch die Herren Kunstgärtner Freibergs. Rücknahme der Ausstellungsgegenstände von Dienstag Abend 5 Uhr ab bis Mittwoch Abend 5 Uhr; bis dahin nicht Abgeholt wird für die Vereinskasse versteigert.

Um zahlreich Beteiligung bittet der Obst- und Gartenbau-Verein.

Wernergarten.

Zu meiner heute Dienstag stattfindenden Hauskirmes mit Konzert lade ergebenst ein.

Heinrich Löser.

Lehnstück Lichtenberg.

Donnerstag, den 8. d. s. Mts.:

Grosses Gesangs-Konzert,

ausgeführt von den Zwönithaler Konzert-sängern.

Programm neu!

Billets im Vorverkauf 40 Pf., an der Kasse 50 Pf. Anfang 8 Uhr.

Zu einem recht genussreichen Abend laden freundlichst ein

Bruno Mauersberg. K. Schumann, Direktor.



Handwerker-Verein.

Mittwoch, den 7. Oktbr., Abends 8 Uhr,

Hotel Stern, Familienabend:

Vortrag

des Herrn Pfarrer Hermann Kunde über:
Seine Reise nach Jerusalem.

Gäste durch Mitglieder willkommen.

J. d. B. Seifert.

Gewerbeverein für Brand und Umgegend.

Laut § 14 bez. § 1 der Statuten wird hierdurch bekannt gegeben, daß als Vorsteher

Herr Kaufmann Ernst Helbig in Erbisdorf,

als dessen Stellvertreter

Herr Bäckermeister Adolf Uhlig in Brand gewählt worden sind.

Gebriüder Kolle

Obermarkt 4

empfehlen zur bevorstehenden Jahreszeit

Neuheiten

in

Kleiderstoffen, Winterpaletots, kurze und lange,

Dolmans,

Radmäntel in hell und dunkel,

Regenmäntel, Jackets, Knaben-Tricot-Anzüge,

Mädchen-Mäntel, Jackets und Kleidchen,

Tricot-Taillen und Blousen,

Röcke und Schürzen,

Ball- und Gesellschafts-Tücher.

Schwarze und farbige Seidenstoffe.

Alle Stoffe für Braut-Tolletten

in reichster Auswahl.

Bestellungen nach Maass auf Kleider und Mäntel werden

schnell und sauber ausgeführt.

Fertige Tuch-Kleider von Mk. 30 an.

Restaurant Ritterhof.



Nächsten Donnerstag grosses Schlachtfest.

Früh 9 Uhr Rindfleisch, später frische Wurst, Abends

Bratwurst mit Sauerkraut.

Einem gütigen Besuch sieht entgegen

Th. Martin.

Generalversammlung

des Spar- und Vorschuss-Vereins in Grünh,

eingetr. Genossenschaft mit unbescr. Haftpflicht,

Sonntag, den 11. Oktober c., Nachmittags 4 Uhr

im hiesigen Gasthause.

Tagesordnung:

Beschlußfassung über Liquidation und Auflösung des Vereins.

Zur nötigen Beschlußfähigkeit wird um pünktliches Erscheinen gebeten.

H. Frey, Direktor. W. Schubert, Vorsitzender.

Tanzlehr-Kursus

Neu! Trozköpfchen! Neu!

Freitag, d. 9. Okt., Abends 8 Uhr im

Gasthof zur Sandmühle.

Hochachtungsvoll

J. Weißer, Tanzlehrer.

Dank.

Burückgelehrt vom Grabe unsrer theueren Entschlaenen, des pensionirten Kunstreiters

August Wohlmann,

drängt es uns, unsren innigsten Dank auszusprechen. Dank dem Herrn Obersteiger von Jungen Hohe Birke für seine Vereitwilligkeit, sowie den Herren Steigern. Besonders Dank Herrn Pastor Walther für seine trostreichn Worte am Grabe, sowie Allen für den reichen Blumenschmuck und die ehrende Begleitung zur letzten Ruhestätte unsren herzlichsten Dank.

Freiberg, den 6. Oktober 1891.

Die trauernden Hinterlassenen.

Dank.

Für die Liebe und Theilnahme, sowie für den reichen Blumenschmuck bei dem Begräbnis unsres lieben Gatten und Vaters, des Herrn Bergzimmerling Karl Wilhelm Reichel, sagen wir unsern herzinnigsten Dank.

Freiberg, den 6. Oktober 1891.

Die trauernde Witwe

nebst Kindern.

Stadt-Theater.

Direktion: E. Hannemann.

Mittwoch, den 7. Oktober,

zum 2. Male:

Mamsell Nitouche.

Operette von Meilhac u. Millaud.

Th.-W. Mittwoch, den 7. Oktbr.
A.-F. IX. Nr. 9, 18, 19, 98, 102,
103, 104, 146, 147.

Meteorologisches.

Barometerstand

Nachmittags 2 Uhr.

Sehr trocken 740

Beständig

Schön Wetter 730

Beränderlich

Regen(Wind) 720

Viel Regen 710

Sturm 700

Wind: OS. Luftwärme: + 12° R.

Riedrigste Nachttemperatur: + 7° R.

Herausgeber und Verleger Braun und

Maudisch in Freiberg. — Berantworlicher

Redakteur: Georg Burkhardt in Freiberg.

Druck: Buchdruckerei und Verlagsanstalt

Ernst Maudisch in Freiberg.

Hierzu eine Beilage.



Phönix

Der Hauptkonvent findet

Montag, am 12. Oktober 1891.

Abends 8 Uhr

im "Gewerbehause" statt.

Tagesordnung:

Mittheilung der Rechnungsübersicht für

das verflossne Geschäftsjahr.

Bericht über den Stand der Gesellschaft.

Beschlußfassung über den Voranschlag

für das neue Gesellschaftsjahr und die

Mitgliederbeiträge.

Ergänzungswahl zum Ausschuß.

Die Vorsteher.

Der Ausschuß zum Ausschuß.

Die Vorsteher.

Beilage zum Freiberger Anzeiger und Tageblatt.

Nº 233.

Mittwoch, den 7. Oktober.

1891.

Irrtümer.

Erzählung von F. Arnefeldt.

[Nachdruck verboten.]

"Dass ich nicht daran dachte, mich niederzulegen," erzählte Bodmer weiter, "brauche ich Ihnen nicht erst zu versichern. Nachsinnend ging ich ins Zimmer auf und ab und kam endlich zu dem Entschluss, mich mit Unbruch des Tages in aller Stille zu entfernen. Wie ich Fräulein Adelheid kannte, schien es mir sehr leicht möglich, dass sie, nachdem sie wieder zur Besinnung gekommen, morgen ihrem Verlobten strahlend glücklich entgegenging und der Episode dieser Nacht nicht weiter gedachte, mein Anblick sollte sie nicht daran mahnen und vielleicht wieder andern Sinnes machen. Aber selbst für den andern Fall, dass es zu einem Bruch kam, war es besser, ich war fern. So packte ich denn meine Sachen und schrieb den Brief an Sie. Ich verhehlte mir nicht, dass meine Handlungsweise Missdeutungen ausgesetzt sein würde, aber das durfte mich nicht hindern, zu Ihnen, was ich für geboten hielt; ich sagte mir auch, dass es wahrscheinlich ein Scheiden auf Nimmerwiedersehen sein würde. Sie ermessen nicht, was ich dabei litt!"

"Doch, doch!" murmelte der Baron.

"Tiefe Stille herrschte im Hause," fuhr der Doktor fort, "die Herrlichkeit wie die Dienstboten hatten sich zur Ruhe begeben, da war es mir, als hörte ich am äußersten Ende des Ganges, da wo Fräulein Adelheid's Zimmer lag, leise Tritte, es war, als weder vorichtig eine Thür geöffnet und geschlossen. Ich glaubte, sie komme noch einmal und erschreckt über dieses Wagnis, hörte jedoch nichts weiter und überredete mich, meine aufgezogenen Sinne hätten mir einen Streich gespielt, dennoch lauschte ich immer von Neuem; eine unsägliche Angst packte mich, ich vermochte es auf die Dauer nicht mehr auszuhalten und verließ meine Stube, auf den Zehen schllich ich den Gang hinunter bis an Fräulein Adelheid's Thür. Es mochte inzwischen zwei Uhr geworden sein."

"Das ist das Hin- und Herschleichen, was die Diener verommen haben wollen", schaltete der Baron ein.

"Ich wußte es wohl und durfte es doch dem mich vernehmenden Richter nicht erklären," erwiderte Bodmer. "Mit angehaltenem Atem lauschte ich, aber nichts regte sich, ich überredete mich, dass sie sich beruhigt habe, dass sie schlafte, hatte ich doch auf ihre Bitte erst vor Kurzem das Chloral mit aus Berlin gebracht, das sie als unentbehrlich für sich erklärte. Sie wird sich auch heute den Schlummertrank zurechtgemacht haben, dachte ich, aber keine Ahnung sagte mir, dass sie demselben eine Substanz beigemischt haben könnte, die einen anderen Schlaf herbeiruft, und dass ich es war, der ihr das Mittel geliefert."

"Hoffneten Sie den Kasten nicht, bevor Sie ihn in den Koffer packten?" fragte der Lieutenant.

"Mein, ich trug den Schlüssel wie immer an meiner Uhrkette befestigt bei mir, das Schloss war unterschikt", war die Antwort, dann flügte er hinzu: "Ich legte mich nicht nieder, sondern erwarte in den Kleidern den Unbruch des Tages. Gegen vier Uhr Morgens hielte ich die Zeit für meine Entfernung gekommen; leise verließ ich das Zimmer und schllich mich den Gang hinunter über die Hintertreppe aus dem Schlosse. Es war ein trauriger Abschied; ich hatte gehofft, Lettenhofen in anderer Weise zu verlassen."

"Das werden, dass sollen Sie!" rief der Baron, Bodmers Hand ergreifend. "Sie lehnen jetzt mit mir dahin zurück."

Bodmer schüttelte den Kopf. "Das kann ich nicht, Herr Baron!" sagte er leise.

"Es ist Ihnen übel mitgespielt worden", sagte Herr von Letten. "Verzeihen Sie, lieber Bodmer, die Verletzung der Umstände war so traurig, wir sind Alle schuldlos und doch nicht ohne Schuld."

"Verzeihen Sie auch mir", verfehlte der Lieutenant, Bodmer die Hand bietend. "Bin ich es, der Sie an der Rücksicht nach Lettenhofen verhindert?"

"Nein," entgegnete Bodmer, die dargereichte Hand nur zögernd berührend, in sichtlichem Kampfe mit sich. "Ich will nichts verbieten, Sie sollen Alles wissen", sagte er dann wieder mit Festigkeit.

"Noch mehr! Was habe ich noch zu erfahren?" murmelte der Baron.

"Sie haben mich einen Ehrenmann genannt, Sie haben die Zurückhaltung lobend anerkannt, die ich Ihrer Tochter gegenüber beobachtet," fuhr Bodmer fort, "sie ist mir nicht schwer geworden, da ich Adelheid nicht liebte; aber ich hatte einen anderen Kampf zu kämpfen, und aus diesem bin nicht als Sieger hervorgegangen."

"Was heißt das?" rief der Baron.

"Hildegard!" schrie der Lieutenant. "O, nun begreife ich Alles, Sie vertheidigen ein Mädchen nur den Mann, den es liebt."

"Ich danke Ihnen für dieses Wort, mag darin immerhin eine Anklage für mich liegen," antwortete Bodmer mit aufsteigenden Augen. Er schüttelte nun, wie sich zwischen ihm und Hildegard leise und unmerklich die Liebe angesponnen, wie sie gewachsen sei in der kostlichen Zeit, die sie während Adelheids Abwesenheit mit einander verlebt, wie er aber gelümpft habe und entschlossen gewesen sei, von dannen zu ziehen, ohne der Geliebten den Zustand seines Herzens zu verrathen, und wie es dann zwischen ihnen doch zur Erklärung und zum Gelöbniss gekommen sei.

"Wenn ich nicht sofort zu Ihnen kam, Ihnen gestand, was geschehen war und mich Ihrem Richterspruch unterwarf, Herr Baron," fuhr er fort, "wenn ich auch Hildegard Schweigen auferlegte, so geschah es keineswegs, weil ich mit dem geliebten Mädchen hinter dem Rücken der Eltern ein heimliches Liebesverhältniss unterhalten wollte, sondern nur, weil ich nicht sicher war, wie Adelheid die Entdeckung aufzunehmen würde. Am Tage nach der Hochzeit, wenn sie mit ihrem Gatten abgereist war, wollte ich Ihnen mein Bekennnis ablegen. Nach jenem stürmischen Auftritt im Garten sah ich ein, wie geboten diese Vorrichtung gewesen und empfahl Hildegard, sich vor der Schwester nichts von ihrem Herzengesheimnis merken zu lassen, und dann trennte ich mich von ihr mit recht schwerem Herzen. Als ich in der Frühe des Morgens Lettenhofen verließ, sagte ich mir, dass ich wohl schwierig je dahin zurückkehren würde. Außer anderen Schranken stand zwischen mir und Hildegard ihrer Schwester unglückliche Leidenschaft. Von Adelheids Verhalten musste es abhängen, was ich Hildegard schreiben sollte, ob ich mich mit blutendem Herzen für immer von ihr losreißen müsste, oder ob uns die Hoffnung blieb, nach Jahren, wenn die Schwester ruhiger geworden, an eine Vereinigung denken zu dürfen. Alle Möglichkeiten hatte ich erwogen, nur nicht die, welche eingetreten. Zwischen Hildegard und mir steht der Schatten der Todten."

"Sie sehen jetzt ein, dass ich nicht nach Lettenhofen kommen darf, obwohl mein ganzes Herz mich dahin zieht. Verzeihen Sie

mir, Herr Baron, grüßen Sie Hildegard und sagen Sie ihr Alles, grüßen Sie Fritz — ich gehe zu meiner Mutter und dann verlasse ich Deutschland, vielleicht Europa für immer."

"Es wird ja das Beste sein," antwortete der Baron, bessern Stirn sich bei den Geständnissen Bodmers immer mehr verfinstert hatte. "Es ist mir lieb, dass Sie selbst einsehen, welche unübersteiglichen Schranken Sie von meiner Tochter trennen."

"Ich sehe es ein und füge mich in mein Schicksal," antwortete Gotthold resignirt.

"Und Sie erkennen auch an, dass Sie nicht recht gehandelt, Hildegard in einen Liebeshandel zu verstricken?"

"Das hat ich nicht, das wollte ich nicht!" beteuerte Bodmer.

"Streiten wir nicht um Worte!" versetzte der Baron streng. "Unsere Unterredung hat eine andere Wendung genommen, als ich erwartete, unsere Wege müssen sich für immer trennen; ehe wir scheiden, verlange ich aber Ihr Ehrenwort, dass Sie Hildegard entfangen und keinen Versuch machen, wieder Beziehungen zu ihr anzufünnen."

"Ich gebe es," antwortete Gotthold mit einem schweren Seufzer. "Sie haben das Recht, jede Frist von mir zu verlangen. Leben Sie wohl!"

"Leben Sie wohl!" wiederholte jetzt in tiefer Bewegung der Baron und reichte Bodmer die Hand, dann entfernte er sich mit seinem Sohn, der ein schweigender Zuhörer der letzten Ausinandersetzung zwischen seinem Vater und Bodmer gewesen war und sich von diesem nur durch eine stumme Verbeugung verabschiedet hatte. —

Herr von Letten hatte seiner Gemahlin bei seiner Rückkehr nicht viel zu erzählen, was sie nicht bereits wusste, denn Hildegard hatte sich während seiner Abwesenheit an das Herz der Mutter geflüstert und ihre Liebe zu Bodmer bekannt. Seine Ausklärungen über Adelheids unselige Leidenschaft und die letzten verhängnisvollen Neuerungen derselben vollendeten nun noch die Geschichte der Entwicklung des Dramas, das sich in Lettenhofen abgespielt.

Jetzt bekannte auch Frau von Letten ihrem Manne ihre Ahnungen und Befürchtungen, schilderte ihm ihre Leiden und Qualen und fügte die Hände faltend hinzu: "Wir haben Alle schwer gefehlt, soll auch Hildegard noch an dem Irrthum verblüten?"

"Du kannst unmöglich wollen, dass ich Bodmer Sohnesrechte gebe!" fuhr der Baron auf. "Wollte ich über alles Andere hinwegsehen, Adelheids Tod —"

"Er trägt keine Schuld daran," fiel sie ein.

"Gleichviel! Er richtet eine Schranke auf, die unübersteiglich ist. Bodmer sieht das auch selbst ein. Sollte ich ihn trotzdem nach Lettenhofen führen?"

"Nicht jetzt, lasst die Zeit walten!" sagte sie mild.

"Niemals!" rief der Baron mit großer Entschiedenheit. "Er hat mir sein Ehrenwort gegeben, nie wieder eine Annäherung an Hildegard zu versuchen; ich habe ihr seine Grüße, sein letztes Lebewohl zu überbringen. Wir sind fertig mit Gotthold Bodmer."

"Meint Du das wirklich, Erich?" erwiderte Frau von Letten; die gebeugte Gestalt richtete sich auf, die bleichen Wangen überflog eine schwache Röthe, die blauen Augen erhielten ihren fast erschöpften Glanz wieder. "So willst Du fertig sein mit dem Manne, der Dir Deinen Sohn gepflegt und erzogen, der den fröhlichen, verweichlichten Knaben zu einem Leib und Seele gesunden Jungling gemacht hat, der uns ein lieber Freund und Haushengenose gewesen, der durch uns Unerhörtes gelitten hat?"

"Nicht Unerhörteres, als wir durch ihn," murmelte der Baron.

"Wir Alle sind die Opfer von Irrthümern," sagte seine Gemahlin. "Du kannst nicht so hart sein, Erich — und ich fürchte, Fritz würde sich gar nicht verbieten lassen, von seinem Herrn Bodmer Abschied zu nehmen, verleihe ihm nicht mutwillig zum Umgang!"

(Fortschreibung folgt.)

Standesamtsnachrichten aus Oberböhmis.

für Monat September 1891.

Geburten: Dem Schmiedemeister Neuhäuser eine Tochter; dem Tischlermeister Wezel eine Tochter; dem Maurer Liebster in Sohra ein Sohn; dem Gutsbesitzer Gödler eine Tochter; dem Gutsbesitzer Franke ein Sohn. Hierfür einen unehelichen Sohn.

Aufebote: Der Fabrikarbeiter Ernst Louis Wahl von hier und das Dienstmädchen Auguste Müller aus Berthelsdorf, jetzt hier; der Maurerpolier Gustav Reinhard Liebscher aus Hermendorf b. Frauenstein und die Näherin Amalie Auguste Berger von hier.

Geschlechungen: Der Schuhmacher Robert Hermann Woyde aus Tharandt und Anna Marie Dieck von hier.

Sterbefälle: Der landwirtschaftliche Schirmmeister Christian Gottlieb Zimmermann, 61 J. 20 T. alt; des Hüttenmeisters Reichig Sohn Paul Arthur, 5 M. 14 T. alt; die Gutsfrau gelernt Christiane Karoline verw. Gödler geb. Horn, 68 J. 7 M. 23 T. alt; der Gutszüchter Karl Gottlob Zimmermann, 66 J. 11 M. 18 T. alt; die Privatiere Ernestine Henriette Lehmann, 34 J. 9 M. 6 T. alt; der Maurer Liebscher in Sohra Sohn Paul Bruno, 9 T. alt.

Familien-Nachrichten.

Geboren: Ein Knabe: Hrn. Otto Schulze in Birna. Hrn. Bez. St.-Sekr. Paul Häfde in Leipzig. — Ein Mädchen: Hrn. Pastor C. Paul in Lorenzitz. Hrn. Referendar Dr. Rudolf Dietrich in Leipzig. Hrn. Georg Bernstein in Dresden.

Berichtet: Dr. cand. theol. Willi Lindemann in Marienberg mit Fr. Elisabeth Becker in Beucha b. Komotau. Dr. Kaufmann Christian Denker mit Fr. Toni Reinke in Blauen i. B. Dr. Dr. med. Georg Kelling mit Fr. Hedwig Haendel in Berlin. Dr. Kaufmann Julius Neumann mit Fr. Laura Hößler in Dresden.

Berichtet: Dr. Arthur Weber mit Fr. Blanka Fischer in Dresden. Hrn. Ernst Schwarz mit Fr. Martha Heym in Neugruna.

Gestorben: Dr. Kaufmann Arthur Zimmermann in Leipzig. Fr. Emilie Anna Gödler in Blauen i. B. Frau Auguste verw. Stiebel, geb. Funke in Dresden. Frau Anna Gödler, verw. gen. Heinig, geb. Barth in Dresden. Dr. Kaufmann Heinrich Vogt in Leipzig. Dr. Wilhelm Zettler in Dresden. Frau Hedwig Schatz, geb. Meyer in Dresden. Frau Henriette verw. Röderwald, geb. Löper in Weißer Hirsch. Dr. Königl. Standesbeamter und Friedensrichter Johann Karl Berger in Langenbrück.

Börsen-Nachrichten.

Dresden, 5. Oktober. Produktenpreis I. An der Börse: Weizen pro 1000 kg netto: Weizenweizen, neu, Land-, 228 bis 236, Brauweizen 215 bis 231, russischer Weizen, rother 230 bis 243, do. weißer 230 bis 243, do. gelb und bunt 230 bis 235. Roggen, ländlicher, trocken, 228 bis 235, do. feucht 200 bis 220, russischer 235 bis 246. Brotöl 225 bis 240. Gerste: böhmische und mährische 175 bis 200. Futtergerste 160 bis 170. Hafer: alter 160 bis 165, neuer 150 bis 160. (Seitmittwoch über Notiz.) Mais pro 1000 kg netto: Einquintale 180 bis 165, rumänischer 156 bis 160. Buchweizen pro 1000 kg netto: inländischer 180 bis 190, russischer 180 bis 190. Dölfaten, pro 1000 kg netto: Winterraps, südlicher 240 bis 280, galizischer 270 bis 285, russischer 270 bis 285, Winterrüben, neuer, 250 bis 260. Leinsaat pro 1000 kg netto: feinstes, ganz besäftele 250 bis 265, seine 230 bis 245,

mittlere 220 bis 235. Süßöl pro 100 kg netto, mit Fas., raffiniert 18,50 jüngst gebrühte 17,50 Malz, ohne Sad., 24 bis 28. Weizenmehl pro 100 kg netto, ohne Sad., Dresden Maren, eßl. städtischer Abgaben: Käfferauszug 40,50, Griesserauszug 38, — Semmelmehl 37, — Bädermühlmehl 36, — Bädermühlmehl 32, — Bohlmehl 29, — Roggengemehl, ohne Sad., Dresden Maren, eßl. städtischer Abgaben: Nr. 0 39, — Nr. 0/1 37,50, Nr. 1 36, — Nr. 2 30, Nr. 3 28, — Butternehl 18, — Weizenkleie, ohne Sad., grobe 18, — 13, — Roggenkleie, ohne Sad., 15, — Spiritus, pro 10000 fl. — Br. ohne Fas., universit., mit 50 fl. Verbrauchssteuer: 71,50 fl., mit 70 fl. Verbrauchssteuer: 60,50 fl. — II. Auf dem Markt: Hafer hl 8, — 9,20. Kartoffeln, hl 3,0 bis 6,30. Butter kg 2,20 bis 2,70. Butter 3,00 bis 3,5, — Stroh pro Schock 29,00 bis 30,00. Berlin, 5. Oktober. Produktarten hört: Weizen: Prächtige Weizenlofe Mt. — Oktober 229,50, Oktober-November 230,50 November-Dezember 228,50, weichend. Roggenlofe Mt. 236, — Oktober 230,50, weichend. Roggenlofe Mt. 236, — Oktober 238, Oktober-November 232,50, November-Dezember 231, — weichend. Spiritus 100 fl. Mt. — 7er lotto Mt. 51, — Oktober 51, — November-Dezember 50,80, 9er lotto Mt. —, weichend. — Süßöl lotto Mt. 61, — Oktober 61,40, April-Mai 60,80, stift. — Hafer lotto Mt. —, Oktober 160,25, Oktober-November 158,75, matter.

Schlachtviehmarkt im Schlachthaus zu Chemnitz am 5. Oktober. Auftrieb: 180 Rinder, 579 Landkühe, 404 ung. Schweine, 90 Küller, 306 Hammel. Auf dem Markt befand sich 137 Landkühe, 14 ungarsche Schweine und 20 Küller meist gegen 18 Rinder und 252 Hammel weniger als vor 8 Tagen. Das Geschäft verlor in Rindern gut und in den übrigen Viehgattungen mittelmäßig. Die Preise blieben für Rinder, ung. Schweine und Küller gegen der Vorwoche beinahe unverändert und ließen sich für Landkühe und Hammel etwas niedriger. Als bemerkenswert ist noch hervorzuheben, dass außer den hiesigen zahlreichen auswärtigen Käufern den Markt besuchten. Preise: Rinder: 1. Qualität 67 bis 70 fl. 2. Qualität 58 bis 64 fl. Mark und 3. Qualität 50 bis 55 fl. Mark für 100 Pfund Lebengewicht. Landkühe: 59 bis 62 fl. für 100 Pfund Lebengewicht. Ungarsche Schweine: 50 bis 55 fl. für 100 Pfund Lebengewicht. Küller: 57 bis 60 fl. für 1 Pfund Lebengewicht. Hammel: 32 bis 35 Mark für 100 Pfund Lebengewicht.

Gewinne 4. Klasse 120. R. S. Landeslotterie.

Ziehung am 5. Oktober 1891.

46000	Mark auf Nr. 9080	30000	Mark auf Nr. 47762	20000	fl.
5000	Mark auf Nr. 21444 23743 40361 48829 72617 99983	5000	Mark auf Nr. 18023 21900 24080 28802 56567 67635 70437 731	5000	fl.
5000	Mark auf Nr. 7074 921928	5000	Mark auf Nr. 7801 14391 15902 17981 22247 23714 43842 46804 480	5000	fl.

Thüringer Kunstfärbererei und chemische Wäscherei Königsee.

Anerkant vorzügliche Leistungen. — Neueste Musterkarten moderner Farben. — Prompte, völlig kostenlose Vermittelung (■ ohne Portozuschlag ■) bei

F. K. Klingst, Freiberg, hinterm Rathaus.

Geschäfts-Verlegung.

Das Schuh- und Stiel-Lager von Gustav Gebert befindet sich von heute an

15 Petersstraße 15,

an Herrn Kaufmann Hunger, vis-à-vis Herrn Kaufmann Päpler.

Für das mir bisher geschenkte Wohlwollen herzlich dankend, bitte ich, mir dasselbe auch in meinem neuen Heim

igst zu Theil werden zu lassen.

Freiberg, am 3. Oktober 1891. Hochachtungsvoll

Gustav Gebert,

15 Petersstraße 15.

N.B. Auch empfehle eine Bettseide-Reinigungs-Anstalt, sowie zwei Wäschemangel zur gefälligen

D. D.

Mack's Gipsdielen

„Neues Bau- und Isolir-Material“

raschtesten Herstellung trockner und gesunder Wohnungen u. während jeder Jahreszeit

empfiehlt in Wagenladungen und auch kleineren Quantitäten

F. W. Fleischer, Allein-Vertreter für Freiberg und Umgegend.

Gleichzeitig empfiehle ich Stein- und Braunkohlen in jeder Quantität und diversen Qualitäten, gespaltenes und ungepolstertes bucheses und sichtenes Scheitholz, Speise-, Vieh- und Düngemasse, Halle'scher Sumpf, sowie böhmischer Stück und Ostrauer Dungekalk, Viehtröge und einzeugrohre aller Art und bitte bei Bedarf um gütige Berücksichtigung.

Allgemeine Renten-Anstalt

gegründet 1833. zu Stuttgart. Reorganisiert 1855.

Sammelvermögen Ende 1890: 66½ Millionen Mark, darunter außer Prämienreserven noch über 4½ Millionen Mark Extrareserven. Sicherungsstand: ca. 40 Tausend Polisen über 51 Millionen Mark versichertes Kapital und 1½ Millionen Mark versicherte Rente. Der Gewinn kommt ausschließlich den Mitgliedern der Anstalt zu gut.

Lebensversicherung.

reiche oder halbjährliche Leibrenten, zahlbar bis zum Tode des bestimmt Lebensalters oder im Falle früheren Todes wahrer Versicherungen, sowie Versicherungen zweier verstorbenen Personen, zahlbar nach dem Tode der versterbenden Person.

Dividenden-Genuß schon nach 3 Jahren.

Dividende zur Zeit 30% der Prämie.

Rentenversicherung.

reiche oder halbjährliche Leibrenten, zahlbar bis zum Tode des längst Lebenden von gemeinschaftlich Versicherten, sowie aufgeschobene späteren Bezug bestimmte Renten. Alles dividendenberechtigt.

von der Anstalt betriebenen Versicherungsformen bieten dem Publikum gehheit zur nützlichsten und sichersten Kapitalanlage und zur besten Versorgung bei niederen Prämienzälen und höchst möglichen Rentenbezügen. Nähre Auskunft, Prospekte und Antragsformular kostenfrei bei dem Vertreter: In Neuhausen bei Sayda: Herm. Schubert, Kantor.

25 JÄHRIGER ERFOLG



VERKAUF IN DEN APOTHEKEN
UND DROGUEN-HANDLUNGEN La 172.

Burckhardt & Richter, Mulda (Freiberg),

Fabrik electrotechnischer Bedarf Artikel, Fabrik electricischer und galvanischer Kohlen, übernehmen

Installationen
für Bogenlicht und Glühlicht,
von Telephonen und Telegraphen.

Kostenanschläge gratis auf gefl. Anfrage bei der Fabrik in Mulda oder deren Niederlagen in Dresden, Pragerstrasse 12, Eingang Struvestrasse, Freiberg, Reitbahnstrasse 2, woselbst auch Preislisten für Wiederverkäufer ausliegen.



CHOCOLADE Hartwig & Vogel Dresden UND CACAO

Borgfältigste Auswahl der Cacaoobhungen und ein in allen Stücken vollendetes Fabrikationsverfahren begründen die Vorzüglich der Chocoladen und Cacaos von Hartwig & Vogel, welche in deren stetig zunehmendem Verbrauch volle Bestätigung und Anerkennung finden.

Zu haben in den meisten durch unsere Plakette kenntlichen Apotheken, Konditoreien, Kolonialwaren-, Delikatess-, Drogen- u. Spezial-Geschäften

Apoth. Freyberg's Rothlaufschutz

verhüttet die Ansiedlung, reinigt das Blut und fördert die Zirkulation bei Schweinen. In Flaschen zu 50 Pf. und 1 Mark in der Löwenapotheke und in der Apotheke in Großhartmannsdorf. Weitere Wiederverkäufer gesucht.

Dr. Spranger'sche Heilsalbe heilt gründlich veraltete Weinschäden wie knochenhartige Bunden in kürzester Zeit. Ebenso jede andere Bunde, wie böse Finger, Wurm, Nagelgeschwüre, böse Brust, erstickende Glieder ic. Benimmt Hitze und Schmerz. Verhüttet wildes Fleisch. Sieht jedes Geschwür, ohne zu schneiden, gellnd und sicher auf. Bei Husten, Halsschmerz, Drüsen, Kreuzschmerz, Ductose, Reihen, Gicht tritt sofort Linderung ein. Zu haben in Freiberg; in den Apotheken, in Brand, Brännsdorf, Eppendorf, Großhartmannsdorf, Mulda, Mohorn, Siebenlehn in den Apotheken, à Schachtel 50 Pf.

Besten feuerfesten Cement,

der größten Hitze widerstehend, bereits seit vielen Jahren mit unvergleichlichen Erfolgen zur Einmauerung von Kesseln, Schmiede- und Backöfen und sonstigen Feuerungen verwendet, empfiehlt allen Interessenten auch bis zum kleinsten Quantum herab angelegenst und billigst

F. F. Gersten an den Bahnhöfen Freiberg, Frankenstein, Mulda, Döderau und Zommerau.

Monopol-Seife

der Seifenfabrik Grimma i. S.

ist die beste und billigste aromatische Haushaltseife.

Monopol-Seife ist eine ganz reine Seife, ohne jeden schädlichen Zusatz und nur aus besten Rohstoffen hergestellt.

Monopol-Seife verleiht der Wäsche einen angenehmen Geruch und blendend weisses Aussehen.

Monopol-Seife zeichnet sich durch sparsamen Verbrauch, entsprechende Billigkeit und hervorragende Leistungsfähigkeit aus.

Monopol-Seife wäscht sich gleich gut im kalten wie im warmen Wasser und gibt schönen wolligen Schaum.

Monopol-Seife ist nur echt, wenn sie als Schutzmarke einen Hahn trägt.

Dieselbe ist in Stücken von ca. 125 Gramm für nur 10 Pf. zu beziehen durch:

Leopold Fritzsche, Camillo Schütz, Joh. Heinr. Müller, Seifenhandlung, Erbischestrasse, F. Reinhold, Seifenhandlung, Carl Engelmann, Heh. Schneider, Rossplatz, A. Bautzmann, Wernerplatz, Louis Rötzsch, F. W. Kost, Herm. Küttner, Buttermarkt, G. R. A. Bauer, Untermarkt.

In Brand: Hermann Schütz, Grosshartmannsdorf: M. Körner, Oberschöna: Th. Fleischer.

Das Möbel-Magazin von H. Rudolph, Fischerstraße 15, empfiehlt größte Auswahl auf das solideste nur selbstdargestalteter Möbel in einfach bis eleganter stilvolle Ausführung.

Hohle Zähne

erhält man dauernd in gutem, brauchbarem Zustande und schmerfrei durch Selbstplombiren mit Künftiges schmerzlindendem Zahnlitt. Glatte für 1 Jahr ausreichend à 50 Pf. bei Carl Korb, h. d. Rathaus, Jul. Müller, Bahnhofstr. Germania-Drogerie.

Flüssige Aufbürstfarben.

Verblichene Kleider- und Möbelstoffe lassen sich durch einfaches Ueberbürsten auf das Schönste wieder herstellen.

In Original-Flaschen mit der Fabrikmarke — ein Schiff — à 25 Pf. in den Drogenhandlungen von Carl Korb, Jul. Müller, A. Wagner sonst Röbler.

Das geläufige Sprechen

Schreiben, Lesen u. Verstehen der englischen und französischen Sprache (bei Fleiß und Ausdauer) ohne Lehrer sicher zu erreichen durch die in 38 Auslagen vervollständig. Unterr.-Briefe v. d. Meth. Toussaint-Langencheidt. Probebriefe à 1 M. Langenscheidt Verl. B., Berlin, SW 46, Hallesche Str. 17.

Wieder Prospekt durch Namensangabe nachweist, haben viele, die nur diese Briefe (nicht mündlichen Unterricht) benutzt, das Examen als Lehrer des Englischen und Französischen gut bestanden.

Weintrauben,

vom Spalier, vorzügliche Prachtware, versendet in versch. Sorten von 3 M. an gegen Kassa zur Kur, wie für die Tafel [I. D. 21960].

Coswig bei Meißen. E. Waldmann.

1891er Konserven

in bester Waare empfiehlt Hugo Elßig.

Zahnschmerzen

werden sofort u. dauernd beseitigt durch Selbstplombiren höhler Zähne mit Walther's flüssigem Zahnkitt. In fl. à 36 Pf. bei Julius Müller, Bahnhofstrasse und Th. Petzoldt, Burgstrasse.

Musverkauf

unter Selbstkostenpreis nur noch kurze Zeit.

Porzellan, Zöblitzer Serpentinsteinwaaren als: Wärmesteine, Handwärmere, Streichholzständer und Aschebecher, Farbereiber.

Bergmännische Artikel als: Blenden und Lampen. Venetianische und böhmische Perlen, sowie Schmelzperlen. Sophafedern, Stuhl-Flektrohr, Vogelbauer, Schmiegen, Messing-Gaze, gelb, blau und grün. Zug- u. Mundharmonikas, Schwämme, Gummie und Holzschuhe Holzpantoffeln, Gummie und Lederschlüren, Gummi-Schlüren, Gummi-Schlüren, Spiegel, Schuhmachergeräthe, Werkzeuge für verschiedene Handwerker, alle Arten Messer und Scheeren, Violinsaiten, Präsentir-Bretter und sonstiges mehr.

Wilh. Wagners We. & Sohn, Obermarkt. 2.

Bon jetzt an täglich wieder frisches Rostfleisch. August Vogt, Berggasse 3.

Paul Gerhardt, 17. II. Et., Weingasse 17, II. Et., hält grosses Lager seiner in- und ausländischer Stoffe zu Anfertigung feiner Herren-Garderobe

bestens empfohlen. Guter Sitz u. Bearbeitung garantirt. Eingang sämtlicher Neuheiten.

Gummi-Unterlagen verkauf billig Richard Hauffmann, Petersstraße.